

# Arbeiter-Zeitung

Mittwoch, 28. März 1930  
12. Jahrgang, Nummer 72

Beilage täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: wöchentlich 0,60 RM., monatlich 2,00 RM., Einzelnummern 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,00 RM., unter Einschluß 3,00 RM. Anzeigenpreis: Die sechspaltige Millimeterzeile über deren Raum 12 Pf., Bereichs- und Veranlagungsanzeigen 8 Pf., Kellereyzeile: Die dreispaltige Millimeterzeile über deren Raum im Zeit 10 Pf. — Schluß der Inseraten-Nachweise: bei Haupt-Expedition 3 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 12 Uhr.

**für Schlessien und Oberschlessien**  
**Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale**  
**Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“**  
Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

Haupt-Expedition: Breslau 18, Trautmanns Str. 60, Tel. 200 20.  
Filial-Expeditionen: Breslau 544, P.-Batterie; Breslau, Trautmanns Str. 60, Tel. 239 02. Sprengzeit der Redaktionen von 12-14 Uhr.  
Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. Filial-Expeditionen: Glatz, Oberstr. 26, Tel. 4085; Oppeln, Wallstraße 11, Tel. 200 00; Schwidowitz, Rantz 8, Tel. 2384. Geschäftszeit: 8-12 Uhr. Geschäftszeit: Haupt-Expedition Breslau, Erbsenmarkt Breslau. — Verlag: Schell, Druck-Verlagsgesellschaft, m.B., Bresl. — Druck: „Vorwärts“, Filial-Druckerei, Bresl.

## Müller-Regierung verteuert Lebensmittel

# Zollerhöhungen um 1370 Millionen

## Hungerzölle von der Einheitsfront Paul Löbe bis Hitler endgültig beschlossen

Berlin, 26. März. Gestern wurden im Reichstag alle Zollerhöhungen für Weizen, Hafer, Gerste, Malz, Kartoffeln, Mehl, Kleie, Jücker und Mais endgültig von der Einheitsfront der Sozialdemokraten bis zu den Nationalsozialisten gegen die Stimmen der Kommunisten beschlossen. Auch die „Linken“ Sozialdemokraten haben allen Zollwucheranträgen zugestimmt. Die Deutschnationalen hatten einige weitergehende Anträge, die vorläufig jedoch noch von den Regierungsparteien abgelehnt wurden. Für diese weitergehenden Zollanträge stimmten auch die Nationalsozialisten.

Ein Antrag der Kommunisten, „die Reichsregierung zu ersuchen, die zur Steigerung des Roggenpreises eingelagerten 400 000 Tonnen Roggen umgehend der menschlichen Ernährung zuzuführen, und zwar durch unentgeltliche Abgabe von Brot an Erwerbslose, Sozialrentner und sonstige Bedürftige sowie durch Verabreichung eines ausreichenden Milch- und Brotfrühstücks an alle Kinder dieser notleidenden Bevölkerungsteile“, wurde dem Ausschuss überwiesen. Die Christlich-Nationalen und Deutschnationalen bejahen die unerschämte Frechheit, den Antrag zu stellen, Roggenausweise an die Erwerbslosen auszugeben und dafür die Unterstützungsgelder einzubehalten. Dieser Antrag beweist, wie den Großagrariern unter der Hermann-Müller-Regierung der Name geschwollen ist.

Für die kommunistische Fraktion befaßte sich der Genosse Fuß in wirkungsvollen Ausführungen mit der Frage: Welche Bauern denn eigentlich in Not seien und wem die Maßnahmen der Regierung helfen sollen. Er beweist, daß für Millionen zwerghäuerlicher und mittelbäuerlicher Betriebe die Roggenstützungaktion nur eine neue Belastung darstellt. In Deutschland gibt es

3 Millionen Kleinbetriebe bis zu vier Morgen. Das ist über die Hälfte aller landwirtschaftlichen Betriebe.

Für diese bedeutet die Verteuerung des Roggens genau dasselbe wie für den städtischen Arbeiter.

Aber auch die Kleinbäuerlichen und mittelbäuerlichen Betriebe haben nichts von der Roggenstützungaktion, denn der entscheidende Teil des Roggens, der zum Verkauf kommt, wird von den Großagrariern geliefert. Genau wie beim Roggen, verhält es sich auch bei den übrigen Zollerhöhungen.

Noch einmal befaßte sich dann Genosse Hoernle mit der besonderen Haltung der Sozialdemokraten zu dem Zollwucher. Zuerst geht Genosse Hoernle auf die Bemerkung des Reichshungerministers Dietrich ein, der erklärt hatte: „Bei uns verhungert kein Arbeiter!“ Dagegen beweist die Statistik, daß

in Deutschland die höchsten Selbstmordziffern

im Verhältnis zu allen europäischen Staaten vorliegen. Allein gegenüber dem Jahre 1918 ist in Deutschland die Selbstmordziffer um 14,7 Prozent bei Männern und um 27,3 Prozent bei Frauen gestiegen. In Berlin ist die dritthäufigste Todesart der Selbstmord aus sozialer Not.

Als der Bürgerbund im Jahre 1925 die Zölle für Roggen und für Weizen auf 5 Mark erhöhte, schrieb der „Vorwärts“, daß dies eine Belastung der Werktätigen um 700 Millionen ausmache.

Die heutige Hermann-Müller-Regierung aber erhöht die Zölle für Weizen auf 12 Mark und für Roggen auf 9 Mark. Insgesamt machen die neuesten Zollerhöhungen eine Massenbelastung von 1370 Millionen Mark aus.

Höhnisch schrieb auch noch der „Vorwärts“, als die Hermann-Müller-Regierung ihre ersten Zollanträge einbrachte: „Die Junter wollen den Ernährungsminister vor ihren Karren spannen.“ Aber heute ziehen alle 153 Abgeordneten der Sozialdemokraten den Karren der Junter.

Werktätige in Stadt und Dorf! Wehrt euch gegen die neue Millionenbelastung! Kämpft gegen Hunger und Terror!

## Bolschewistischer Vormarsch in den U. S. A.



Genosse Foster

der Führer der Kommunistischen Partei während einer Ansprache auf dem Union Square in Newyork.

Siehe den Artikel im Innern des Blattes: „Auf dem Wege zu Massenpartei — Der Kampf der amerikanischen Arbeiterklasse und die KP. der USA.“

Auf dem Schlachthof in Leipzig landbieten zum erstenmal rote Betriebsräte. Ihre Liste erhielt die absolute Mehrheit aller abgegebenen Stimmen. — Auf dem Hochofenwerk in Lübeck erhielten die Reformisten 732, die Opposition 332 Stimmen. Im vergangenen Jahre war die Opposition im Betriebsrat überhaupt nicht vertreten.

## Weitere rote Betriebsrätesiege

### Oppositionelle Mehrheit im Berliner Metall-Großbetrieb

Gestern fand die Betriebsrätemahl bei dem Berliner Groß-Metallbetrieb Krister-A.-G., Oberschöneweide, statt. Die Opposition erhielt die überwiegende Mehrheit aller abgegebenen Stimmen. Es wurden abgegeben:

Opposition	483 Stimmen
SPD.	330

Die Opposition ging hier zum erstenmal mit einer eigenen Liste vor. Im vorigen Jahre war nur ein Oppositioneller auf der Gewerkschaftsliste vertreten, der inzwischen zur SPD. übergegangen ist. Der glänzende Sieg der roten Liste ist die beste Antwort der Belegschaft an die Reformisten und Renegaten.

### Rote Betriebsräte in den Hanauer städtischen Betrieben

In den Hanauer städtischen Betrieben (Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerk, Straßenreinigung, Friedhof usw.) ist die von der revolutionären Gewerkschaftsopposition eingereichte Betriebsratsliste gewählt. Weber die Reformisten noch die Christen hatten den Mut, der Liste der revolutionären Gewerkschaftsopposition eine eigene Liste entgegenzustellen, weil ihnen — wenn sie eine solche überhaupt zustandegebracht hätten — eine vernichtende Niederlage sicher gewesen wäre.

### Rote Siege im Reich

Aus dem Reich häufen sich die Berichte über die Oppositionserfolge bei den Betriebsrätemahlen. Es ist uns leider unmöglich, diese Erfolge auch nur zu registrieren, wir müssen uns nur auf das allerwichtigste beschränken. Ein großer Erfolg ist die Betriebsrätemahl im Anilin-Gröppin, einem Betrieb der F. G. Farbenindustrie. Die Opposition erhielt 957 Stimmen, die Reformisten 869. Bisher war der Betrieb eine Hochburg der SPD.

Bei den Betriebsrätemahlen in der weltbekannten F. F. Wernberg-A.-G. im Wuppertal erreichte die rote Liste

gegenüber 600 Stimmen im Vorjahre diesmal 903 Stimmen. Die Stimmzahl der Reformisten ging von 1600 auf 1316 zurück. Der Erfolg ist um so höher, als im Laufe des letzten Jahres etwa ein Drittel der Belegschaft, zum größten Teil oppositionelle Arbeiter, entlassen wurde. Die Opposition gewann den Reformisten zwei Mandate ab.

## Spitzenkandidat auf Heinickegrube gemäßregelt

### Bergarbeiter, nun erst recht: Wählt rot!

Der Spitzenkandidat der revolutionären Betriebsratsliste auf der Heinickegrube, der Kamerad Ignaz Flad, ist gestern kritiklos entlassen worden. Gleichzeitig wurde ihm das Betreten der Betriebsanlagen verboten. Die Entlassung erfolgte ohne Rücksicht darauf, daß der Kamerad Flad nicht nur Betriebsratskandidat, sondern auch Betriebsrat war. Als Vorwand zur Entlassung wurde ein nichtsfahrender Grund genommen. Die tatsächliche Ursache ist unzweifelhaft in dem zielklaren Auftreten der oppositionellen Kameraden zu suchen. Die Betriebsverwaltung glaubt durch diese Entlassung die

Kameraden zu verwirren und den Einfluß der Opposition untergraben zu können.

Wir sind überzeugt, daß die Maßregelung des Kameraden Flad nicht die von der Grubenverwaltung erwünschte Wirkung haben wird. Im Gegenteil, je brutaler die Unternehmer im Verein mit den sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaftsbürokraten gegen die Führer der Opposition vorgehen, desto geschlossener und einmütiger müssen die Bergarbeiter sich für die Listen der revolutionären Gewerkschaftsopposition entscheiden. Bergarbeiter, trotz aller Schikanen und Maßregelungen, wählt rot, wählt Opposition!

## An alle Partei-Ortsgruppen

Die nach dem Rundschreiben vom 22. März für den 29. März angesetzte Werbekampagne für Partei und Presse wird verschoben. Und zwar beginnt sie nunmehr endgültig am 27. April; sie hat den 27. April, den 1., 4. und 11. Mai als Großwerbetage. Die Verschiebung macht sich infolge der Verlängerung der Sammelkampagne „Nun erst recht“ um 14 Tage notwendig. Alle Genossen und Parteioptionen sind verpflichtet, während dieser zwei Wochen alle Kräfte anzuspannen, um diese äußerst wichtige Sammlung zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen.

### Betriebsratswahlergebnis in den Plania-Werken

Natibor, 26. März. Bei der Betriebsratswahl in den Plania-Werken wurden für die Liste der Opposition 255 und für die der Reformisten 730 Stimmen abgegeben. Im vergangenen Jahre erhielt die Opposition 393 und die Reformisten 790 Stimmen. Obwohl der Verlauf des Jahres die Belegschaft um etwa 400 Mann reduziert wurde, wobei selbstverständlich in erster Linie die revolutionär gesinnten Kollegen zur Entlassung kamen, wird die Partei doch die Arbeit ihrer Anhänger überprüfen müssen. Mit rückwärtsgerichtetem Selbstkritik wird sie die Fehler und Mängel feststellen und dafür sorgen, daß schon in kürzester Zeit dem Vormarsch der Reformisten Einhalt geboten wird und der Einfluß der revolutionären Gewerkschaftsopposition zunimmt.

# Der Zusammenbruch der Flottenkonferenz

Die Flottenkonferenz, deren Stapellauf von der Imperialistenpresse aller Länder mit papierernen Salutsschüssen gefeiert wurde, ist im undurchdringlichen Londoner Nebel auf die unermessliche Sandbank geraten und gestrandet. Die Nationen verlassen bereits das sinkende Schiff. Dem amerikanischen Marineattaché lieferte eine Grippe den erwünschten Vorwand, um lang und langlos zu verschwinden. Die französische Delegation von Tardieu und Briand an der Spitze hat sich ebenfalls mit beleidigter Miene nach Paris zurückgezogen. Nur die Gefahr eines Dreimächteabkommens zwischen England, Amerika und Japan könnte die französische Regierung noch veranlassen, Briand nach London zurückzubekommen. Aber da auch diese Möglichkeit von Tag zu Tag an Aussicht perliert, dürfte damit zu rechnen sein, daß die französische Regierung nicht einmal an dem Scheitern der Konferenz teilnehmen wird. MacDonalds verzweifelte Anstrengungen, das Wrack wieder flott zu machen, wenn auch mit erheblich vermindelter Befähigung, werden bestenfalls auf der nächsten Sandbank ihre „natürliche“ Schranke finden.

Die Londoner und Pariser Blätter haben bereits die Totenklage intoniert. Mit umföhrer Stimme bemerkt die „Sunday Times“:

Die Konferenz ist gescheitert. Nur ein Wunder könnte sie noch retten. Die Konferenz war eine Tragödie unter schlechter Regie. Eine der größten Hoffnungen der Welt auf Abbrückung ist vorüber.

MacDonalds Regierungsorgan „Daily Herald“ sucht noch Hoffnungen zu erwecken, obwohl die Agonie bereits unverkennbar eingetreten ist — Hoffnungen, wie sie eine Mutter hegt, die bis zum letzten Augenblick an der Bähre ihres Lieblingkindes auf das „Wunder“ wartet, das den Würgeengel abenden soll. Die Regierung — so schreibt das Blatt — sei entschlossen, die Konferenz nicht einfach im Sande verlaufen zu lassen. Wenn es binnen einer gewissen Frist nicht gelingen sollte, die Grundlage für eine französisch-italienische Verständigung zu finden, so werde MacDonald eine Vollziehung der Konferenz einberufen, um Bericht zu erstatten. Die Franzosen und Italiener hätten dann die letzte Möglichkeit zu einer Verständigung oder zur Feststellung, daß die Gegenstände unüberwindlich seien. Im letzteren Falle seien die Verhandlungen über ein Fünf-Mächte-Abkommen als gescheitert zu betrachten. Und zum Schluß erhebt das Blatt drohend die Stimme:

Sollte es zu einem Fehlschlag kommen, dann ist kein Zweifel, wer dafür die Verantwortung trägt.

Den Streit um die Verantwortung, den das englische Regierungsblatt bereits jetzt vom Zaune bricht, ist das sichere Kennzeichen des Endes. Kein Zweifel: die Flottenkonferenz liegt in den letzten Zügen. Ihr bleibt nichts anderes mehr zu tun übrig, als „in Schönheit zu sterben“ oder — wie es das „Echo de Paris“ formuliert, „ihre Pforten mit Anmut und Würde zu schließen“.

★

Was waren Sinn und Aufgabe der Konferenz und warum mußte sie scheitern?

Den fünf Mächten, die ihre Vertreter nach London geschickt haben, ging es in erster Linie darum, in Voraussicht der Unvermeidlichkeit und drohenden Nähe neuer weltumspannender imperialistischer Konflikte, ihre eigene militärische und politische Position auf Kosten der Rivalen möglichst zu verbessern. Nicht Abbrückung, sondern Erweiterung der Rüstungen, Ueberhöhung der Rivalen auf dem Gebiete der Kriegsrüstungen — das war der wirkliche Inhalt der Londoner Verhandlungen, der Bewirrung ihrer Gehirne durch den pazifistischen handlungen. Die Phrase der „Abbrückung“, die über dem Eingangstor zum St. James-Palast prangte, diente lediglich dem Arbeitswed der Täuschung und „Beruhigung“ der arbeitenden Masse, hinter dessen schützenden Schwaden die erste Garnitur der imperialistischen Regierungsmänner, die Marineminister und Flottenjagdkommandanten die Kriegswaffen schärften.

Die Sicherung der Ueberlegenheit zur See — das war und ist das Leitmotiv der amerikanischen und englischen Flottenpolitik. Die amerikanische Delegation trat in London ein mit der Aufgabe, die Konferenz zu einer politischen Aktion großen Stils auszunutzen. Der Kellogg-Pakt und die Lösung der „Freiheit der Meere“ waren ihre Hauptwaffen. Weltbeherrschung des amerikanischen Imperialismus das Ziel.

Daher konnte das Flottenprogramm, das Stimson nach London mitbrachte, auch nur im ersten Augenblick den Schein einer Zustimmung in England finden. Hinter der „Bescheidenen“ Forderung einer Flottengleichheit mit England entdeckten die englischen Sachverständigen nur allzubald die geheimen Vormachtstränge des amerikanischen Rivalen. Denn eine Flottengleichheit mit England — die Möglichkeit ihrer Verwirklichung vorausgesetzt — würde sich angesichts der weitestgehenden Zerrissenheit der englischen kolonialen Besitzungen und Einflußsphären und der besonderen strategischen Lage des britischen Imperialismus unmittelbar in eine gefährliche Ueberlegenheit Amerikas verwandeln. Die Anerkennung des von Amerika geforderten Prinzips der „Freiheit der Meere“ würde für England im Falle eines Krieges die Blockade, die Abschneidung von seiner Rohstoffbasis, den sicheren Tod bedeuten.

Die Faust des amerikanischen Imperialismus an der Gurgel erklärte sich England zu gewissen Zugeständnissen bereit, die aber an Wert verloren, je härter sie die Umrisse des amerikanischen-englischen Gegensatzes im Laufe der Verhandlungen herausbildeten. Die Vorschläge der englischen Regierung hinsichtlich der Verlängerung des Höchstalters der großen Linienfahrzeuge und der weiteren Beschränkung ihrer Höchsttonnage, die England selbst, das über die größte Linienflotte der Welt verfügt, überhaupt nicht berührten, dagegen das amerikanische Flottenprogramm um so empfindlicher trafen, stießen bei der amerikanischen Delegation auf eifrige Ablehnung. Die englisch-amerikanische „Freundschaft“, die mit dem Regierungsantritt MacDonalds die Welt faszinierte, zeigte mit einem Schlage ihr wahres Gesicht; die verzerrte Frage Loyalitätsfrage.

Der englisch-amerikanische Gegensatz war der Todeskeim, der den Londoner Verhandlungen von Anfang an den Weg zur Bähre vorgezeichnete. Er hat das Schicksal der Konferenz besiegelt. Und wenn die englische Regierungspresse jetzt nach dem „Schnöden“ schreit, und mit dem Finger auf Frankreich zeigt, so ist das nichts anderes als — Londoner Nebel.

In dem englisch-amerikanischen Konflikt in London spiegelt sich die allgemeine Zuspitzung der imperialistischen Gegensätze zwischen den Vereinigten Staaten und England, ein unmittelbares Ergebnis der herausgehenden Weltkrise des Kapitalismus, aufs schärfste wider. Die Londoner Gegensätze sind selbst der konzentrierteste Ausdruck des von Tag

zu Tag schärferen Formen annehmenden Kampfes dieser beiden mächtigen imperialistischen Kolosse um die Beherrschung der Welt. Unzählige Ereignisse der letzten Wochen und Monate bezeugen die zunehmende Verschärfung dieser Gegensätze. Es genügt, an die Haager Verhandlungen, den Kampf um die Beherrschung der Reparationsbank („Bank für internationale Zahlungen“), den Vertrag über Standard Oil mit dem sowjetrussischen Kaphitrat, der dem Oelfrieden zwischen dem amerikanischen und dem englischen Petroleumtrust ein Ende macht, den erbitterten Konkurrenzkampf auf den Südamerikanischen Märkten und in Indien zu erinnern.

Auf dem Hintergrund dieses entscheidenden zwischen-imperialistischen Gegensatzes und der heranwachsenden Weltkrise treten alle imperialistischen Gegensätze in ein Stadium offenen Kampfes. Die französische Regierung hat in London mit brutaler Offenherzigkeit ihre Ansprüche geltend gemacht. Sie verlangt eine Verdoppelung der ihr in Washington im Jahre 1922 zugestandenen Flottenquote. Das faschistische Italien fordert Flottengleichheit mit Frankreich, zum Teil mit dem Ziel, von Frankreich territoriale und koloniale Konzessionen zu erpressen. Auch Japan verlangt eine beträchtliche Erhöhung seiner Flottenquote (von 60 auf 70 Prozent) und ist gleichzeitig bestrebt, der Gegensatz zwischen Amerika und England zur Stärkung seiner eigenen Position auszunutzen.

Als der Konflikt mit Amerika offen zum Ausdruck kam, daß die MacDonalds-Regierung sogar daran, das Entente-Bündnis mit Frankreich zu erneuern und durch bedeutende Zugeständnisse in der Frage der Landrüstungen und der Reservisten Frankreichs Hilfe gegen Amerika zu erkaufen, — ein Versuch, der von der amerikanischen Delegation torpediert wurde.

Nichts kann die Schärfe der Gegenjähre drahtlicher Illustrieren, als diese englische Verzweiflungsgeste.

★

Der sehr gut informierte und redselige Korrespondent des „Echo de Paris“, Bertinax, mußte am Tage der Abreise der französischen Delegation aus London von einem schweren Konflikt innerhalb der englischen Regierung zu berichten. Der Schatzkanzler Snowden griff den Ministerpräsidenten MacDonald wegen des Ausgangs der Flottenkonferenz in der schärfsten Weise an. Er machte ihm zum Vorwurf, daß er eine rechtzeitige Vertagung der Verhandlungen verhindert und dadurch — abgesehen von der Blamage — alle Gegenjähre auf die Spitze getrieben hätte. „Nur eine solche Konferenz“ — schrieb er dem Regierungschef ins Gesicht — „und wir haben den Krieg!“

Damit hat Snowden unfehlbar ins Schwarze getroffen. Wenn die Londoner Konferenz ein Ergebnis haben wird, so nur dasjenige Ergebnis, das auch die Washingtoner Konferenz gehabt hat. Sie wird das Tempo des imperialistischen Wettlaufens im internationalen Maßstab und vor allem der Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion gewaltig beschleunigen.

Den hartgefolgten imperialistischen Betrüggern und den „pazifistischen“ Schwägern erstarrt die Lippe auf den Lippen. Noch nie wurde die heuchlerische Phrase der Abbrückung so gründlich entlarvt wie in den letzten acht Wochen. Die letzten Illusionen plagen wie Sesselnasen. In dieser Hinsicht dürfte der Ausgang der Londoner Konferenz für die imperialistischen Kriegstreiber die schwerste Enttäuschung sein.

# Faschistische Mordbuben, Polizei und Fried-Regierung gegen die Arbeiter

## Die Anschläge der Thüringischen Naziregierung gegen die Werttätigen

Gotha, 25. März. (Eig. Drahtber.) In Weimar bei Gotha, in dem die Kommunistische Partei vorherrscht, kam es am Sonntagabend zu schweren Zusammenstößen anlässlich einer nationalsozialistischen Versammlung. Die Nazis rüdten mit 150 bewaffneten, uniformierten Mann Stochtrupp an und überfielen die anwesenden Arbeiter, als sich einige von ihnen zum Worte meldeten. Nachdem die Arbeiter aus dem Saale herausgedrängt wären, demollerten die Nazis das ganze Lokal. Die Schergen Frieds verhafteten selbstverständlich keinen einzigen Nationalsozialisten, dafür verhafteten sie am nächsten Morgen ungefähr 50 Arbeiter aus Gotha und Umgebung.

Die feigen Ueberfälle der Nazis unter dem Schutz der Fried-Polizei zeigen sich wüßig ein in die übrigen arbeitserföndlichen Taten der nationalsozialistischen Thüringer Regierung. Um nur einige der wichtigsten aus dem Bulletin von „Gefahren“ an die Thüringer Arbeitererschaft auszugählen, seien folgende Maßnahmen der Fried-Regierung in den letzten Wochen erwähnt:

Die Regierung veranlaßte den Abbau der Unterhaltungsjähre für die Beamtenwärter, sie führte die

Streichung aller Mittel für die Erwachsenenbildung durch. Ihr nächstes Ziel ist ein Ermächtigungsgesetz, das ganz im Sinne der Interessen der Kommunisten die schmähtlichen Rechte des Selbstbestimmungsrechtes raubt. Nach Einbringung dieses Ermächtigungsgesetzes plant die Fried-Regierung die Thüringischen Volkshochschulen radikal zu kürzen.

Alles in allem kann sich also die Bourgeoisie und die Hermann-Müller-Regierung über Fried nicht beklagen. Er ist ein glänzender Sachwalter der Interessen des Großkapitals und er zeigt eine arbeitserföndliche Handlung an die andere, alle zu dem Zweck, die Lasten des Young-Planes den Ausgebeuteten aufzubürden.

In dieser Situation ist es die vornehmste Pflicht der Thüringischen Kommunisten, in lühner entschlossener Weise den Kampf gegen diese konterrevolutionäre Regierung zu führen und die Werttätigen in Stadt und Land zu revolutionären Massenkämpfen zu sammeln.

# Drohende Erhöhung der Frachttarife

## Steigerung der Lebensmittelpreise ist die Folge

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft ist zusammengetreten, um über neue Tarifierhöhungen der Reichsbahn zu beraten. Es sollen vor allem die Stückguttarife für Stückgutsendungen unter 1000 Kilogramm erhöht werden, bei Aufhebung der Resttarifierhöhung des Normal- und Resttarifs, unter Zugrundelegung allein des Gewichts bei der Berechnung.

Von dieser Tarifierhöhung werden vor allem die Lebensmittelendungen betroffen, während dagegen die Vorkursstärken und gewaltigen Reichsbahngesellschaft an die Schwerindustrie in vollem Umfang weiter anfrucht erhalten werden. Eine neue Verteuerung der Massennahrungsmittel würde die zwangsständige Folge der geplanten Tarifierhöhung sein.

Ferner soll auch die Abfertigungsgebühr bei allen Sendungen bis 1000 Kilogramm durch Erhebung eines festen Zu-

schlages herausgehört werden. Die Reichsbahn will dadurch 50 Millionen Mark mehr einnehmen. Auch davon werden vor allem die Sendungen von Massennahrungsmitteln betroffen.

Das Reichsverkehrsministerium hat zwar bisher erklärt, den neuen Tarifierhöhungen nicht zustimmen zu wollen. Wie üblich kann jedoch dann das vorgelebene Schiedsgericht die Tarifierhöhung beschließen. Das ist bereits bei der letzten Erhöhung der Personentarife der Fall gewesen.

Dorpmüllers Tarifierforderungen finden in dem Reichsbahnetat nicht die geringste Berechtigung. Hat doch die Reichsbahngesellschaft Dugende von Millionen Mark für eine schwerbewaffnete faschistische Bahnschutztruppe von über 20 000 Mann, für den Bau und die Unterhaltung von 24 modernen Panzerzügen und über 25 Millionen Mark für Korruptionsgeschenke unter der Bezeichnung „Leistungszulage“ übrig.

# Frankfurter Zeitung bestätigt die Verschwörerföngung im Herrenklub gegen die Sowjetunion

Vor einigen Tagen machte die „Kote Jahne“ Mitteilungen über die Vorgesänge bei der Antisowjet-Konferenz im Herrenklub in Berlin. Die „Frankfurter Zeitung“ vom 21. März geht auf diese Vorgesänge der „Kote Jahne“ in einem Artikel ein und stellt sich gezwungen, im wesentlichen eine vollkommene Bestätigung anderer Angaben zu machen. Das Blatt schreibt:

„Als Leiter der Veranstaltung beteiligte sich der Abgeordnete v. Papen, der seit langem wieder dem Landtag angehört und als ein Mann des rechten Zentrumskreises bekannt ist. Die Rednerliste, die heute die „Kote Jahne“ auf Grund eines vertraulichen Kundschreibens veröffentlicht, dürfte im ganzen zutreffen. Der Zweck des Abends war eine Aussprache über die Möglichkeiten eines Zusammenwirkens der Reichsangehörigen im Kampf gegen die Behandlung der sowjetischen Glaubensgemeinschaft in Sowjetrußland. Selbstverständlich sprach man auch über die kollektivistische im Inneren. Wenn von einer Seite behauptet wird, daß man die Judenfrage veranlassen wolle, einen Abwegrüß von 10 Millionen zu schaffen, so mögen vielleicht Anweisungen dieser Art vorgebracht werden sein.“

Für die Arbeiterschaft wird diese Bestätigung durch das bür-

gerliche Blatt nur ein weiterer Anlaß sein, ihre Wachsamkeit gegenüber den imperialistischen Anschlägen auf die Sowjetunion zu verstärken.

Fünf Nazis überfielen in Altona einige Arbeiter und verletzten sie mit gefährlichen Werkzeugen. Rastlos wurde ein Prolet verhaftet.

Der schamlosen Kellame des Chemietrusts mit der „Sembergelide“ wurde dadurch ein Kegel vorgeschoben, daß auch diese jetzt ausdrücklich auf Reichsgerichtsbeschlüß als „Kunstleide“ bezeichnet werden muß.

Nach seiner anstrengenden Arbeit im Dienste der Trust-Bourgeoisie wird der Preussische Landtag „nur“ vom 5. April bis zum 6. Mai in die Osterferien gehen.

„Auß“ haben nach der Verfassung auch die Polizeibeamten keine vorgeschriebene politische Meinung. Aber nach einem neuen Erlaß des Berliner Polizeipräsidenten dürfen sie nur noch Schwarzrotgold flaggen.

Zu 600 Mark Geldstrafe wurde ein Nazi-Redakteur verurteilt, weil er dem Badischen Landtag vorgeworfen hatte, er habe sich „bevor vor dem Ausland verbeugt“. Bei der Revisionsverhandlung wird sich sicherlich das Gericht, wie immer, vor dem Nazi verbeugen.

Eine Gesellschaft zur Förderung des transatlantischen Zeppelnsverkehrs wurde nach einer Mitteilung Dr. C. Laners in New York unter Teilnahme unter anderem der National City Bank, der Aluminium Company und der American Carbide Company gegründet. Der Kulturzweck solcher Gesellschaften ist im Zeitalter des Imperialismus die Sammlung von Erfahrungen für den Luftkrieg.

# Willst du

den Inhalt des Republiksschutzgesetzes, seine Vorgeschichte und Auswirkung kennen lernen, dann mußst du dir sofort kaufen Severings Kommunistengesetz — In jeder proletarischen Buchhandlung für nur 10 Pl. zu kaufen.

# Auf dem Wege zur Massenpartei

## Der Kampf der amerikanischen Arbeiterklasse und die KP. der USA.

Von M. Epstein (New York)

Gleich nach Beginn der großen Wirtschaftskrise in Amerika — Ende Oktober 1929 — begann die amerikanische Regierung mit Präsidenten Hoover an der Spitze eine große Kampagne zur „Beruhigung“ der Bevölkerung. Täglich kamen solenne Berichte aus dem „Weißen Haus“. Täglich wurde der Bevölkerung eingetrichtert, die Zeiten seien noch nie so gut gewesen, wie gerade jetzt, man müsse nur etwas Geduld und Vertrauen besitzen. Hoover berief einen Kongreß der Industrie, Finanz- und Handelsmagnaten ein, der in daselbe Horn blies.

Sodann berief Hoover einen Kongreß der Gewerkschaftsbürokratie ein. Hier wurde proklamiert, daß die Arbeiter die schwere Lage nicht zu „egoistischen Zwecken“ ausnützen würden. Die Herren Green und Cie. (Führer der „American Federation of Labor“ (amerikanischer Gewerkschaftsverband) verpflichteten sich, weder Lohn erhöhungen zu fordern noch den Wünschen des Unternehmertums irgend einen Widerstand entgegenzusetzen.

Sowohl die Magnaten wie die Gewerkschaftsbürokratenkonferenz waren ihrem Sinn nach Kriegserklärungen an die Arbeiterklasse.

Dabei ist die Rolle der Gewerkschaftsbürokratie nicht nur der praktische Kampf gegen die klassenbewußten Arbeiter, sondern sie liefern auch der Bourgeoisie das ideologische Rüstzeug für ihren Kampf gegen das Proletariat. Während die KP. für den 6. März zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit führte, wandte sich Matthew Woll — der „Theoretiker“ der American Federation of Labor — mit einem Brief an den Kongreß (amerikanisches Parlament), in welchem er zu energischer Aktion gegen die Moskauer Agenten aufforderte, die die bestehende Ordnung untergraben.

Hand in Hand mit ihnen gingen die Sozialisten.

Um so ernster ist die Aufgabe, die die Kommunistische Partei der Vereinigten Staaten meistern muß. Bei einer Arbeiterklasse von 33 Millionen, einer Arbeitslosenarmee von 7 Millionen, einer sich stets komplizierenden industriellen Krise, einem dauernden Angriff der Kapitalisten gegen die Arbeiterklasse, bei völligem Verrat der offiziellen Arbeiterorganisationen fällt der KP. eine kolossale, historische Rolle zu. Amerika ist die stärkste Festung des internationalen Kapitalismus. Jeder Schlag, der gegen sie erfolgreich geführt wird, trifft die Weltbourgeoisie besonders schwer.

Die objektiven Bedingungen für einen raschen Wuchs der KP. der Vereinigten Staaten werden immer günstiger: vor allem geht die lange genährte Illusion, daß in Amerika „ewige Konjunktur“, Stabilität des Kapitalismus herrschen könne, unter den Schlägen der Krise, der Arbeitslosigkeit und Not, in Brüche. Eine Reihe von Streiks in der Automobilindustrie, die heldenhaften Kämpfe in der Textilindustrie im Süden sprechen von der Ernüchterung und vom erwachenden Kampfeswut des amerikanischen Proletariats. Dabei stehen die meisten Wirtschaftskämpfe unter unmittelbarer Leitung der KP. Amerikas, sowie der revolutionären Gewerkschaften.

Die Entwicklung der Partei war bis vor kurzem durch eine opportunistische Führung gehemmt. Eine Führung, wie die Lovestones, die an die Festigkeit des amerikanischen Kapitalismus glaubte, die inneren Gegensätze derselben nicht sah und die Radikalisierung der Massen ignorierte, konnte sich natürlich nicht an die Spitze der spontanen Massenaustritte stellen und die Führung derselben an sich reißen. Die infolge des energischen Eingreifens des C.P.S. erfolgte Verjagung der rechtsopportunistischen Führer erfüllte die ganze Partei mit einem neuen Geist, mit Glauben an Erfolg und Optimismus. Die Resultate sind schon jetzt sichtbar.

Trotz aktiver Gegnerschaft der Renegaten hat die Werbekampagne der Partei glänzende Ergebnisse erzielt. Dadurch wird der alte Bestand der Partei völlig umgeändert. Über 6000 Mitglieder, darunter viele Regearbeiter, haben sich der Partei angeschlossen, dabei ist das neue Element entschieden proletarisch und hat mit dem kleinbürgerlichen Opportunismus der Lovestonisten nichts zu tun. Das

Begräbnis des ermordeten Arbeiters Sten Catovis in New York zeigte die neuen Kräfte der Partei. Die Demonstrationen des 6. März bewiesen, daß sie den Weg zu den breiten Arbeitermassen gefunden hat. Die gegenwärtige Lage in Amerika eröffnet aber immer noch breitere Entwicklungsperspektiven.

Was die Wirtschaftskämpfe anbelangt, hat die Partei rote Gewerkschaften in einer Reihe wichtiger Industriezweige geschaffen. Es existieren bereits revolutionäre Verbände der Bergarbeiter, Kleiderarbeiter, Textilarbeiter und Seeler, ferner der Leder- und der Lebensmittelarbeiter. Eine breite Tätigkeit wird unter den Metall- und Automobilarbeitern entfaltet.

Besondere Aufmerksamkeit wird der Lösung über Erziehung der Unorganisierten gewidmet. Ist doch die Mehrheit der Arbeiter im Lande überhaupt nicht organisiert.

Allerdings wird auch die Tätigkeit unter den Mitgliedern der Gewerkschaften nicht vernachlässigt.

Die herrschenden Klassen ergreifen nun außerordentliche Mittel zur Lahmlegung der Tätigkeit der KP. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie ganz verboten wird — in einer Reihe von Staaten ist sie jetzt bereits illegal. Aber die Repressalien werden nichts fruchten. Denn mit Antikommunisten-Gesetzen kann man weder die Kader der Industrie in Gang bringen, noch Abzugsmärkte für die Waren finden.

Im Geiste des Leninismus und in Erkenntnis der großen Verantwortlichkeit, die auf ihr lastet, wird die KP. der Vereinigten Staaten die Massen mobilisieren. Die Legende von den Vereinigten Staaten als „Land Gottes“, wo alles still und friedlich ist und ewiger Wohlstand herrscht, ist von der harten Wirklichkeit zertrümmert worden. Amerika steht vor großen Klassenkämpfen, in welchen die KP. der Vereinigten Staaten die Führerin des Proletariats sein wird.

# Legt den Verleumdern das Handwerk!

## Alle Kräfte für die Verteidigung der Sowjetunion

### Die Tagung in Essen

Fortsetzung des Berichtes.

Anschließend sprach als zweiter Referent zur Frage der Vorbereitung des imperialistischen Krieges gegen die Sowjetunion Genosse Münzberg. Er stellte der verlogenen „Theorie“ der Hülse, Kautski und Genossen, daß sich der Kapitalismus noch weiter entwickle (Ueberimperialismus), noch lange bestehen werde, daß der Kapitalismus imstande sei, seine Widersprüche zu überbrücken, die Theorie der revolutionären Marxisten-Leninisten über die tödliche Krise des Kapitalismus entgegen, eine Theorie, die durch die Tatsachen erhärtet worden ist. Das wichtigste Argument gegen die sozialdemokratische Theorie, die in der Praxis Verrat an der Arbeiterklasse bedeutet, ist das Bestehen der Sowjetunion.

Nach Aufzählung der verschiedenen Formen der imperialistischen Intervention gegen die Sowjetunion (bewaffneter Anschlag, Hungerblockade, „friedliche“ wirtschaftliche Penetration nach Einführung der NEP) führte Genosse Münzberg aus: Dem Krieg, der jetzt gegen die Sowjetunion vorbereitet wird, liegt ein Plan des gemeinsamen Vorgehens aller kapitalistischen Länder gegen die Sowjetunion zugrunde. Dieser Plan wird mit ungeheurer Zähigkeit und Genauigkeit von Etappe zu Etappe durchgeführt: durch ideologische Vorbereitung (wobei der II. Internationale die besondere Rolle der Benebelung der Arbeitergehirne, die Rolle der Denunzierung der Sowjetunion vor den Werkstätten als „Michtarbeiterstaat“ zukommt), durch diplomatische Vorbereitungen (Hinausschiebung der Austragung der Gegensätze zwischen den imperialistischen Ländern um eine ge-

wisse Zeit), durch wirtschaftliche und finanzielle Schwächung der Sowjetunion (Zündholzmonopol und Vorbereitung des Delmonopols in Deutschland, Lagerverwahrungen, Warenkreditperporen usw.), durch politische Vorbereitungen (Unterstützung des Umsturzes in Afghanistan, Unterstützung des militärisch-faschistischen Umsturzes in Jugoslawien), durch Sicherung des Hinterlandes (Besetzung der revolutionären Arbeiterbewegung), durch Offensivmaßnahmen gegen die Sowjetunion, durch militär-technische Vorbereitungen (Ausrüstung von Basillen durch Frankreich usw.) und durch unmittlere militärische Vorbereitungen (Truppenverschiebungen in Indien).

Der Krieg gegen die Sowjetunion droht nicht bloß, sondern er ist bereits im Gange; dessen ist sich die Arbeiterklasse noch nicht genügend bewußt.

Die Arbeiter und die Bauern der Sowjetunion sind auf dem Posten, um die Ertrugenschaften der proletarischen Revolution zu verteidigen, nicht aber die breitesten Massen der Werktätigen in den kapitalistischen Ländern. Millionen Arbeiter sind instinktiv für die Sowjetunion, es gilt, diese Sympathien bewußt zu machen, sie zu einem entschlossenen Willen zu entwickeln. Die

Als dritter Referent sprach Professor Francis Jourdain (Frankreich). Ein noch nie dagewesener Aussenbesuch gegen die Sowjetunion hat begonnen. Keresits Organ „Wiedergeburt“ hat selbst geschrieben: „Man muß anerkennen, daß die Presse über die Sowjetunion mehr Unwahrheit verbreitet als über ein anderes Land.“ Unsere Aufgabe ist es, den Lügen über die Sowjetunion mit einer breiten, politischen Gegenpropaganda über die wirkliche Lage in der Sowjetunion mit allen ihren Problemen entgegenzutreten.

## Jeder Kommunist darf erschossen werden

### Die Welle des weißen Terrors

Athen, 24. März. In der Flüchtlingskennung Perikis bei Athen wurden zwei Kommunisten beim Kleben von kommunistischen Aufzügen von der Polizei gefasst. Als sie zu flüchten versuchten, eröffnete die Polizei das Feuer. Ein Genosse wurde dabei durch einen Schuß in den Kopf und einen Schulterschuss sehr schwer, der andere leicht verletzt.

Die beiden Genossen gehören zu den ersten Opfern des Schießerlasses der Polizei, wonach auf jede kommunistische Ansammlung, Demonstration usw. sofort scharf zu schießen ist.

Belgrad, 24. März. Das Belgrader Sondertribunal verurteilte in zwei Prozessen 33 Kommunisten zu insgesamt 165 Jahren Zuchthaus. Im ersten Prozeß wurde eine Gruppe von Kommunisten und Jungkommunisten aus Dijet

abgeurteilt. Sie erhielten Zuchthausstrafen von vier bis fünf Jahren. Im zweiten Prozeß wurde eine Gruppe Kommunisten von Sarajewo verurteilt. In beiden Prozessen war die Anklage auf den „Gehändnis“ begründet, die durch gewalttätige Folterungen erbracht wurden. Einige der Gefangenen sind schon bereits nach ihrer Verhaftung diesen Folterungen erlegen, so der junge Arbeiter Josef Sant in Dijet.

Sofia, 24. März. Die bulgarische Polizei veranfaltete in den letzten Tagen eine neue Razzia auf revolutionäre Elemente. Insgesamt sind bis jetzt 316 Kommunisten in Haft genommen worden, die der „Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates“ angeklagt werden.

Warschau, 24. März. Aus Sambor (Weißrußland) wird gemeldet, daß im dortigen Gefängnis die 30 politischen Gefangenen in den Hungerstreik getreten sind. Sie fordern die Abschaffung des faschistischen Gefängnisreglements, das ungeheuerliche Verschlechterungen für die politischen Gefangenen bringt.



16. Fortsetzung

Copyright by Ullstein-Verlag, Wien-Berlin.

Ich weiß nicht, warum ich von dieser Mitteilung so erschüttert bin. Nicht nur seine junge tapfere Frau sehe ich vor mir, wie sie, von der Folter der Angst von neuem gehegt wird. Nicht der Schmerz Alfreds allein teilt sich mir mit. Ich sehe in ihm den ruhigen, unermüdeten, nüchternen und umsichtigen Organisator der letzten Reste der Bewegung, und in Klaus die zuverlässige rechte Hand. Klaus allein wird nicht verzweifeln, aber er wird unter der Vereinzlung schwer zu tragen haben. Der Mittelpunkt der Bewegung ist Alfred. Ich sage nichts, aber Klaus scheint meine Gedanken zu erraten. „Sie wissen, wo sie hinpacken“, sagte er, „ich bin überzeugt, daß sie ihn denunziert haben, aber es ist besser, Lotte bleibt in dem Glauben, daß sie ihn nicht halten konnten. Eine Frau erträgt das nicht.“

Sophie sitzt wieder so gedrückt auf dem Sofa. Anna steht auf und sagt: „Wat dat wohl mol förn End nimmt.“ Die Stimmung ist wieder da; fehlt bloß noch die Frage, wann ich fort muß.

Ich ertrage das nicht. „Laßt uns fortgehen“, schlage ich vor. Anna schaut mich etwas spöttisch an, als wollte sie sagen: „Das änderst du doch nicht.“ Aber als ich sie bitte, mitzukommen, ihren Mantel hole und ihr mitten auf den Mund einen Kuß gebe, kann sie sich nur dadurch wehren, daß sie mit einer Ohrfeige gibt.

Wir klopfen bei Alfred, begrüßen uns. „Kommt morgen noch mal ran“, sagt er. Lotte badet den Kleinen, sie ist so schlant, so überflankt.

„Wirst du noch einmal wiederkommen?“ Die Wirklichkeit schüttelt auch uns wieder wach, die wir uns eine Nacht gefundener haben.

Wieder beginnt die Jagd nach dem rettenden Ausweg, und wieder sind alle Türen hinter mir zu. Mag sein, daß sie durch Zufall erworbene ungünstige Erfahrung das Blickfeld vernebelt: Ich fühle jedoch kein Bedürfnis, noch einmal allein durch die graue Ungeheimlichkeit zu irren. Ich weiß, ich kann nicht mit Sophie zusammen sein, sonst lade ich sofort die Spiegel auf meine Spur. Und ohnedem: Ich mag nicht darüber nachdenken, es ist mir zu wider. Vierzehn Tage vielleicht noch, höchstens drei Wochen ist noch Zeit zum Ueberlegen, zum endlosen Ueberlegen, zum Selbstbetrug. Es ist Anfang Oktober, Antwerpen ist gefallen, der Siegestaumel wird immer lauter, Extrablätter heigern die „Stimmung“ bis zur völligen Bewußtlosigkeit.

Martha kommt gegen Mittag und ist bei uns. Dann gehen wir zusammen zu Anna. Alfred kommt herauf. „Wir dürfen die Hintertür nicht ins Korn werfen“, sagt er, „es geht langsam. Aber unter diesen Verhältnissen ist es schon eine ungeheure Leistung, die Propaganda zu organisieren. Wenn erst der Winter kommt, wird auch die Begeisterung für den verfluchten Krieg verfliegen.“

„Wird!“ meint Klaus. „Du hast doch selbst gesagt, daß der Krieg lange dauern wird. Was redest du mit einemmal? Willst dir wohl selbst klaren Dunst vormachen, Alfred?“

„Wir können es nicht wissen, und was ist überhaupt lange? Wenn ein Krieg heute vier Monate dauert, hat er so viel Menschen verschlungen wie der siebenjährige Krieg. Wir stehen mitten drin, und können nur, so gut es geht, dagegen antreten, oder uns aufhängen.“

„Aufhängen?“ Daran habe ich noch nicht gewacht. Wohl schon darüber, daß sich an die Front abschieden lassen ebenfalls Selbstmord ist. Ich behalte aber meine Weisheit für mich.

Anna hört schweigend zu und sagt dann: „Dich hevt id of schon anders reden hört, Klaus, oder ist dat bin Ernst mek?“ Sie sieht in kampflustig an. Er dreht den Kopf zu ihr hin und lacht wie ein ertappter Spitzhunde.

„Hast recht, Anna“, sagt er, als freue er sich, daß die ruhige Stöcherheit, die über Anna gekommen ist, ein Teil seiner Arbeit ist. Alfred wühlt in seinen Taschen. Dann gibt er jedem einige mit Schreibmaschine geschriebene Flugblätter, daselbe, das Klaus mir zulegte. „Ihr müßt versuchen, das Material an den Mann zu bringen. Das wird mehr nützen als unser Rätselfragen. Die Frauen müssen einspringen, wenn die Männer nicht mehr da sind.“ Er reicht auch Martha und Sophie einige Exemplare.

Er sagt das in einem Ton, der jeden Widerspruch ausschließt. Er hat den Bestimmungsbefehl in der Tasche, und unten sitzt seine Frau bei dem Säugling und wartet auf ihn. Dann steht er auf, steckt sich eine Zigarette an, gibt jedem die Hand, als ginge er zu einer Sitzung oder sonst irgendwohin. „Mach's gut, Hans“, sagt er zu mir zum Abschied, „wir sind ja keine Kinder mehr, wir wissen, was uns blühen kann, aber solange wir noch da sind, muß von uns auch etwas zu merken sein.“

Ich wünsche mir einen Kameraden wie Alfred oder Klaus. Aber es ist keiner dabei. Nach dem Generalurlaub wird die Stimmung nüchterner. Wir werden zwei Wochen später eingekleidet. Der Urlaub ist gesperret. Es wird viel geschrieben, mehr als sonst. Von weit her kommt noch Besuch. Ich bin ruhig geworden. Ich werde mitgehen, wenn ich noch einmal Urlaub bekomme. Ich muß diesen Urlaub bekommen, sonst nehme ich Urlaub.

Sophie ist schwanger. Kriegstraumung ist ein „dringender“ Fall.

Und ich bekam Urlaub, und durch ihn wurden die letzten Wünsche von Sophie Erfüllung. „Wenn dir etwas passieren sollte, Hans“, sagt sie, „dann habe ich etwas von dir, was mir niemand nehmen kann. Kriegsunterstützung müssen sie mir auch geben. Ich werde es schon durchbringen.“

Anna kocht unser Hochzeitsmahl: Schmorfleisch und Kottlohl. Klaus und Martha sind Zeugen. Martha meint, als ich, endgültig zum letzten Male, gehe. Sophie steht hochauferichtet, als dürfe sie durch keine Schwäche den Tag entweichen. Klaus dreht sich kurz um, als er mir die Hand gibt, er spricht so heiser, ich verstehe ihn nicht recht — der große starke Klaus!

Anna gibt mir den Kuß zurück, anders, als sie ihn von mir empfing. Wie eine Mutter, die sonst nichts mehr sagen kann. Sophie hält mich mit beiden Händen fest, um mich, wie zum letzten Male, anzusehen, und sagt als letztes Wort: „Hab Dank!“

VI.

Hinter Meß werden wir eingeladen. Es ist spät Abend. Wir marschieren feldmarschmäßig unter den Bäumen hin. Es regnet. Von Ferne hören wir Gewehrfeuer, undefinierbar weit, nur ungefähr die Richtung. Sanitätsfahrwerke, Autos, Lastwagen, Weidereiter begegnen uns.

(Fortsetzung folgt)

# Rund um den Erdball

## Kinder meistbietend abzugeben

**Empörende Feststellungen des schlesischen Kinderschutzvereins — 1000 Mark für ein Kind — Unerträgliche Massennot sucht verzweifeltsten Ausweg**

Nach Breslauer Meldungen haben sich in Schlessen, dem Eldorado unerwähllich reicher Gutbesitzer und Kohlenbarone, in letzter Zeit in erschreckender Weise die Fälle gehäuft, in denen verzweifelte Eltern, um nicht Hungers zu sterben, ihre Kinder verkaufen, um durch den Erlös dieses Verkaufs sich ein paar Wochen sattessen zu können.

Diese für die zur Zeit herrschende entsetzliche Massennot und Verzweiflung ungeheuer ausschlagreichen Feststellungen haben nicht etwa „hebräische Kommunisten“ gemacht, um damit „ihre Parteiführer zu locken“. Rein, der fromm-bürgerliche „Schlesische Kinderschutzverein“ mußte unter dem Druck der Arbeiter und der einsichtsvollen Bevölkerung Schlessens diese schallende Ohrfeige der herrschenden Klasse Young-Deutschlands und ihrer sozialdemokratischen Koalitionsfreunde ins Gesicht versetzen.

Dieser gewiß unerbittliche Verein war also gezwungen, festzustellen, daß Familienväter durch jahrelange Erwerbslosigkeit zu dem verzweifeltsten Entschluß getrieben wurden, entweder mit Frau und Kindern in den Tod zu gehen oder ein oder mehrere Kinder an Begüterte zu verkaufen.

So kam, um einige Beispiele zu nennen, der Fall zur Kenntnis, daß ein Erwerbsloser, Vater von drei Kindern, keinen anderen Ausweg mehr fand,

als seine drei Kinder für je 1000 Mark an begüterte kinderlose Ehepaare zu verkaufen.

Mit diesem Gelde wollte er sich eine selbständige Existenz aufbauen. Eine andere Familie, deren Ernährer ebenfalls seit mehreren Monaten erwerbslos war, hatte Möbel auf Abzahlung gekauft und konnte nun die Raten nicht mehr bezahlen. Als der

Möbeldändler drohte, ihm die Wohnungseinrichtung wieder wegzunehmen, kam er, nachdem alle Hilfsquellen verfliegen, ebenfalls auf den Gedanken, sein dreijähriges Söhnchen zu verkaufen, um mit der dadurch erzielten Summe die Möbel abzuzahlen. Eine andere Familie in einer schlesischen Kleinstadt,

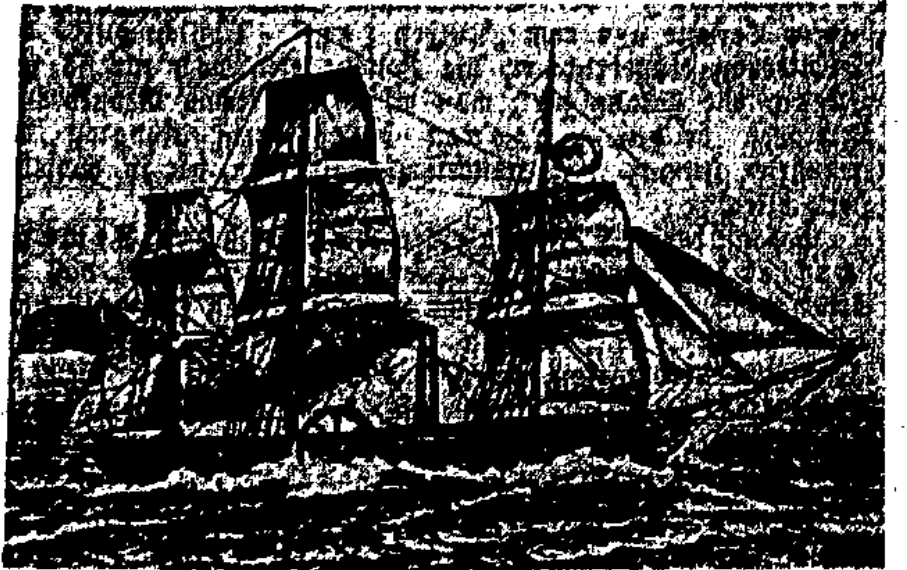
die elf Köpfe hart in und seit Monaten bitterste Not litt, versuchte eines der Kinder an den Höchstbietenden zu verkaufen.

Diese entsetzlichen Feststellungen wurden, wie gesagt, vom schlesischen Kinderschutzverein gemacht. Doch statt diesen Familien ausreichende Hilfe und Unterstützung angedeihen zu lassen, damit sie es nicht nötig haben, ihre Kinder zu verkaufen, laufen diese frommen Christen in moralischer Entrüstung zur Polizei, um diese zur Einkreitung gegen den „modernen Elfenbeinhandel“ zu mobilisieren. Und die bürgerliche Sensationspresse, die jede Schandtat des Kapitalismus deckt, heht gegen die „gewissenlosen Eltern“ und saktet von beschlagnahmen Briefwechseln, die jene mit den Kindertäufern führten, und

worin die Vorzüge der Kinder wie die eines anderen Gegenstandes mit allen Mitteln gepriesen wurden, damit eine möglichst hohe Verkaufssumme erzielt wird.

Jahrelang hat die gesamte bürgerliche Welt ihre gemeine Kuhlandhege nicht im wenigsten mit Schauermärchen von dem Kinderelend in Sowjetrußland bestritten. Mit Stolz können wir feststellen, daß die proletarische Regierung des Arbeiter- und Bauernstaates Uebermensliches geleistet hat und noch leistet, um den wertvollen Eltern jede Sorge um Ernährung und Erziehung des Kindes abzunehmen. Wie anders sieht es dagegen heute in Young-Deutschland und der übrigen kapitalistischen Welt aus!

## Der erste Inhaber des „Blauen Bandes“



Solange Dampfschiffe den Atlantik befahren, geht der Wettkampf um das „Blaue Band“, die symbolische Trophäe für dasjenige Schiff, das den anderen Kontinent am schnellsten erreicht hat. Natürlich hat dieser Wettkampf, der stets und ständig auf den Knochen der Heizer und Matrosen des Schiffes ausgefochten wurde, nicht nur eine rein sportliche Bedeutung, sondern das wirtschaftliche Moment ist bei dieser Wettrennen das Ausschlaggebende. So war es im Anfang der Dampfschiffahrt, als die oben abgebildete „Savannah“, ein 350 Tonnen großer Segler, der mit einer Niederdruck-Dampfmaschine ausgerüstet war, die Fahrt von Liverpool nach Amerika in 26 Tagen zurücklegte, und so ist es noch heute, wo die Riesenschiffahrtsgesellschaften ihre Schiffe — siehe das „Europa“-Beispiel — gegeneinander ausspielen.

## Vom „Europa“-Zaunel

**Weltrekord gebrochen — Blaue Band errungen**

Nach funktentelegraphischer Meldung ist die „Europa“ (nach 7 Uhr morgens New Yorker Zeit (1 Uhr mittags Berliner Zeit)) in New York eingetroffen und hat zunächst an der Quarantänestation angelegt. Die Fahrtdauer betrug 4 Tage, 16 Stunden und 48 Minuten. Da die „Europa“ somit 54 Minuten weniger Zeit brauchte, als die „Bremen“, um den Ozean zu überqueren, errang „Europa“ den Atlantik-Weltrekord und das sogenannte „Blaue Band des Ozeans“.

Die gesamte deutsche Presse ist durch dieses Ereignis in einen wahren Freudentaumel patriotischer Begeisterung verfallen. Spaltenlang berichtet sie von der Geschicklichkeit des Schiffsführers Comodore Nikolaus Johnson, dessen „außergewöhnlichen Fähigkeiten der Norddeutsche Lloyd diesen neuen Triumph verdankt“. Auch die Leitung der Schiffswerft von Blohm und Böh, „die die „Europa“, dieses gewaltige Werk deutscher Technik, geschaffen hat“, bekommt einen Lorbeerzweig. Ferner kann sich die Sensationspresse nicht genug tun in der Schilderung von dem Begrüßungsummel, den Amerika dem Riesenschiff bereitet. „Weltlieber in New York“, „Die Ehrenheute!“ „Massensturm von Photographen, Reportern und amtlichen Persönlichkeiten“. Und über dem ganzen Rummel — damit auch ja keiner den imperialistischen Charakter dieser Rekordkundgebung verkenne! — Hurra-gegröle und der tosende Lärm des Deutschlandliedes. Aber kein Wort von den mit Aulilöhnen abgelspeisten Werftarbeitern von Blohm und Böh, den Erbauern der „Europa“, und kein Wort der Anerkennung der hundsmiserabel entlohnten „Europa“-Kulis von Deck und Heizraum. Echt kapitalistisch.

## Immer mehr Klarheit über Justizmord Jakubowski

**Sensationelle Erklärung der Verteidigung**

Im Neufreilicher Rogens-Prozess gab in der gestrigen Verhandlung der Verteidiger des Nebenklägers folgende Erklärung ab: „Die gestrigen, sehr überraschend gekommenen Geständnisse der Familie Rogens haben die Prozeßlage grundlegend verändert. Mit dem Widerruf der Geständnisse des Fritz Rogens und dem teilweisen Widerruf der Frau Raehler-Rogens sind meines Erachtens nach die wesentlichen Argumente weggefallen, die nach Auffassung des vorigen Schwurgerichts für eine Mitschuld Jakubowskis an dem Mord an dem vierjährigen Erwid Rogens sprachen. Daher glaube ich, auf die gesamte Beweisaufnahme verzichten zu können.“

Den Höhepunkt der gestrigen Verhandlung bildete die Vernehmung des früher mitangeklagten Pferdewechters Blocker, der seine Aussagen aufrechterhält und dadurch August und Fritz Rogens schwer belastet.

Somit wird mit jedem Verhandlungstage klarer, daß an dem ehemaligen russischen Kriegsgefangenen Jakubowski ein Justizmord begangen ist.

## Sieben Todesopfer in Stuttgart

**Mätkelraten um die Herkunft des „Trichinen-Bären“**

Die Zahl der Krankheitsfälle, die durch den Genuß des trichinösen Bärenfleisches hervorgerufen wurden, hat sich nunmehr auf 54 erhöht. Darüber hinaus hat die Senatsbehörde ein weiteres Todesopfer gefordert, so daß nunmehr sieben Personen gestorben sind. In einer Mitteilung an die Presse gibt die Direktion des Zirkus Sarrafani bekannt, daß beim letzten Gastspiel in Mannheim in der zweiten Hälfte des Januar 1930 ein Eisbär freigelegt sei. Der Kadaver wurde, wie immer, sofort der Abdeckeri übergeben. Damit war für Sarrafani der Fall erledigt. Vermutlich ist aber der Kadaver, anstatt in der Abdeckeri sofort vernichtet zu werden, nach Stuttgart als Delikatessfleisch weiter verkauft worden.

Nach einer anderen Meldung soll es sich nicht um den Eisbär aus dem Besitz Sarrafanis handeln, sondern um einen Bären des Kanberzirkus Marco, der in Bad Kreuznach verkauft worden ist.

## Gegen den Dollar-imperialismus

Unser Bild ist die erste Aufnahme von aufständischen Nationalrevolutionären aus Santo Domingo, auf der Insel Haiti, die für ihre Unabhängigkeit gegenüber dem Dollar-imperialismus kämpfen.



## Postbeamter hinterrücks erschlagen

**Nach vier Jahren blutige Rache genommen**

Ein Rohheitsakt von kaum glaublicher Brutalität hat sich am Montag in dem Ort Gleiendorf bei Werder an der Havel abgespielt.

In einer Gastwirtschaft im Ort Gleiendorf feierte ein unterer Postbeamter seine Hochzeit. Um die Glückwünsche der Kollegen dem Brautpaar zu überbringen, erschien am Nachmittag der Postbeamte Albert Graff aus Werder. In der Gastwirtschaft hielt sich zu dieser Zeit unter anderen auch der 35-jährige Obhändler Fritz Schneider aus Gleiendorf auf, der mit dem Postbeamten Graff vor rund vier Jahren einmal einen Streit aus irgendeinem geringfügigen Anlaß hatte.

Nach mehreren Stunden Aufenthalt in der fröhlichen Hochzeitsgesellschaft begab sich Graff wieder nach seiner Arbeitsstelle in Werder. Unauffällig folgte ihm Schneider und

an einer einsamen Stelle fiel dieser über den ahnungslos Voranschreitenden her und verpackte ihm von hinten mehrere wichtige Schläge mit einem eisernen Gegenstand über den Kopf. Mit einem erstickten Schrei fiel Graff bewußtlos zu Boden.

Der Mörder bekümmerte sich nicht um den Verletzten und begab sich in aller Eile nach Hause in seine Wohnung.

Als der Schwerverletzte nach einiger Zeit von Passanten aufgefunden wurde, war bereits ein so starker Blutverlust eingetreten, daß er kurze Zeit nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verstarb. Der rachebedürftige Obhändler wurde verhaftet. Bei seiner Vernehmung gestand er unumwunden die Missetat ein, zeigte jedoch keinerlei Spür von Bedauern.

## Ehemann mit Benzin übergossen und angezündet

In einem kleinen Ort in der Nähe der französischen Stadt Niens hat sich am Montag ein fürchterliches Familiendrama abgespielt. In der Wohnung eines jüngeren Ehepaars fand man einen 35-jährigen Arbeiter als verblutete Leiche auf. Seine um neun Jahre ältere Frau gab in einer polizeilichen Vernehmung an, daß ihr Mann in angrenzenderm Zustand in den Keller hinabgestiegen sei und ein Licht angezündet

hat. Dabei sei er einem Benzinbehälter zu nahe gekommen. Da jedoch die beiden Ehegatten seit Jahren im heftigsten Streit miteinander lebten, glaubt die Polizei, daß die Frau den betrunkenen Zustand ihres Mannes ausgenützt hat, um ihn mit Benzin zu übergießen und dann anzuzünden.

## Künstliche Rieseneier



Die Tatsache, daß bei der Zersetzung des Hühneris Schwefelwasserstoff entsteht, hat den sowjetrussischen Chemiker Prof. Malossol auf den Gedanken gebracht, Hühneris Schwefelwasserstoff mit einem neuen Element Halium einzuspritzen. Die Ergebnisse waren überraschend. Die so behandelten Hühner legten nicht nur Rieseneier von fünf- bis sechsfachen der gewöhnlichen Größe, sondern ihre Legetätigkeit wurde auch ganz beträchtlich angeregt.

Unser Bild zeigt den Forscher bei seinen Versuchen. Rechts sieht man ein nach seinem Verfahren erzieltes Hühneris, darunter zum Vergleich ein normales Ei.

? ROTES PRESSEFEST ?

Die Änderungen im Straßenbahn-fahrplan

In Ergänzung unseres Artikels vom Montag bringen wir nachstehende detaillierte Aufstellung der Straßenbahndirektion über die geplanten Änderungen, die folgendes vorsehen:

Linie 1 verkehrt während des ganzen Tages bis gegen 21 Uhr anstatt mit 7 1/2 Minuten mit 5 Minuten Zugfolge, nach etwa 21.30 Uhr mit 10 Minuten Zugfolge. — Linie 3 wird mit einer Zugfolge von 10 Minuten von der Gohlfstraße/Herderstraße nicht mehr wie bisher bis zur Wilhelmstrücker Straße, sondern über Gneisenau-Platz, Blücherstraße und Matthäusstraße bis zur Heinrich-von-Korn-Strasse, Ecke Wischhausallee, durchgeföhrt. — Bei Linie 6 wird die Betriebszeit bis 23.33 Uhr ab Ostendstraße verlängert. — Linie 9 wird während des ganzen Tages bis etwa 21.30 Uhr mit einer Zugfolge von 10 Minuten vom Straßenbahnhof VII, Gräbichener Straße, über Freiheitsbrücke bis Zimpel durchgeföhrt. — Linie 16 verkehrt während der ganzen Betriebszeit nur noch bis zur Puben-/Weblorstraße mit einer Zugfolge von 10 Minuten. — Linie 18 wird von der Kürassierstraße, Ecke Gohlfstraße, bis zur Kürassierstraße, Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße, verlängert. Die Zugfolge wird von 7 1/2 auf 10 Minuten erweitert. — Linie 21 verkehrt während der ganzen Betriebszeit nicht mehr über Königsplatz bis zur Westendstraße, sondern nur noch bis zum Ring. Die Zugfolge wird ebenfalls von 7 1/2 Minuten auf 10 Minuten erweitert. — Linie 22 wird von der Kürassierstraße bis zur Schenkendorffstraße mit einer Zugfolge von 5 Minuten verlängert. — Linie 24 verkehrt mit einer Zugfolge von 10 Minuten von der Gohlfstraße nicht mehr wie bisher nach der Wischhausallee, sondern wird von der Gohlfstraße über Gneisenauplatz, Sternstraße bis zur Wilhelmstrücker Straße durchgeföhrt. — Linie 26 wird an Sonn- und Feiertagen von mittags an bis nach Dsmit verlängert.

Die Photoausstellung der „Naturfreunde“

Anerkennung und Kritik

Die Photoaktion der „Naturfreunde“ veranstaltete in dem Raum des Jugendheimes im Gewerkschaftshaus eine Ausstellung. Die von einigen Kollegen gefertigten Bilder sind, bis auf wenige Ausnahmen, vergrößert und in der Ausstellung in Gruppen eingeteilt. Die Titel der einzelnen Gruppen waren: „Kiesengebirge“, „Unsere Kinder“, „Naturfreunde und ihre Heime“, „Früchte einer Italienreise“, „Winterfröhenheit“, „Was wir beim Wandern sehen“, „Im Hochgebirge“, „Der schaffende Mensch“.

Die Aussteller beherrschen unzweifelhaft die Technik der schwarz-weißen Kunst. Das geht z. B. auch aus der Tatsache hervor, daß das bekannte Photogeschäft Fischer ein Bild „Junge Gänse“ eingekauft hat.

Mit der Tendenz der Bilder können wir uns keinesfalls einverstanden erklären. Auch die Kunst, in diesem Falle die des Photographierens, kann nicht neutral, über den Klassen stehend, sein. Verjuche, die dieses Unmögliche antreiben, sind zum Scheitern verurteilt. Schöne Landschaften? Gewiß, doch das ist nicht der Hauptinhalt des Arbeiterlebens. Fröhliche, gesunde Kinder? Sind es unsere, der Proletarier Kinder? Die ausgestellten Bilder berichten von Schönheit, Sonne, Luft, Wald, Fröhlichkeit. Ist das unser Leben, unsere Wirklichkeit? Nein!

Die Gruppe „Der schaffende Mensch“ lenkte unsere besondere Aufmerksamkeit auf sich. Hier sehen uns der Versuch zu sein, gute Bilder aus unserem, dem Arbeiterleben zu machen. Tendenz? Nein, Wirklichkeit. „Er war Zimmermann“ — ein Bild, das beste wohl von allen, scheint uns wertvoller zu sein als alle die Natur- und Landschaftsaufnahmen. Gewiß waren auch in dieser Gruppe zu wenig Bilder, die von der Ausbeutung redeten. Und diese müssen wir immer und immer wieder ans Licht zerrén, weil wir den unverföhlichen Kampf gegen sie führen — bis zu ihrer Beseitigung —, weil erst dann unser Leben werden die Berge und Täler, weil erst dann unsere Kinder fröhlich sein werden.

Photofreund, wenn du dich eins fühlst mit deiner proletarischen Klasse, so stelle deine Waffe in den Dienst der Klasse! Ursus.

Und am Dienstag — zum Jsa-Film!

Frühe, hör mal, was ist denn am Dienstag los? Warum soll'n wir uns denn da freihalten?

Mensch, Karte, das weißt du noch nicht? Da bringt doch die „Jsa“ im Zentralballsaal ein bombiges Filmprogramm. Da läuft der Film „Prostitution“, der in einer sehr interessanten Spielhandlung die Ursachen, die Gefahren und die Belämpfung dieser Erscheinung des Kapitalismus zeigt und der in Sowjetrußland hergestellt worden ist. Außerdem wird noch ein zweiter Film gezeigt, ein Reifestilm „Quer durch Sowjetrußland“. Um das Programm ganz voll zu machen, wird noch ein bekannter Breslauer Frauenarzt einen einseitigen Vortrag halten; und schließlich laufen die Filme auch nicht so tot über die Leinwand, sondern werden musikalisch begleitet. Und das alles sieht und hört du am Dienstag. Die Erwerbslosen und die Sozialrentner zahlen in der Nachmittagsvorstellung, die um 17.30 Uhr beginnt, bloß 30 Pfg. Eintritt. In der Abendvorstellung, Anfang 20.30 Uhr, kostet es 60 Pfg. Selbstverständlich mußst du hinkommen. Du kriegst schon heute Karten im Vorverkauf auf der Feldstraße 50 und Trebnitzer Straße 50. Und sage es auch deinen Freunden und Bekannten weiter, daß es besser ist, sie sehen sich nützliche, gute Filme an, als daß sie sich von Harry Liedtke angreifen und von Richard Tauber Ohrschmalz verabreichen lassen. Also verlange sofort von deinem Kolporteur Eintrittskarten.

Der Zimpeler Rentier ermordet

Die Täter festgenommen und geständig

Wir brachten vor einigen Tagen die Meldung von dem spurlosen Verschwinden des 74jährigen Rentiers Wilhelm Bamberg, in der Siedlung Zimpel wohnhaft gewesen. Er hatte am 24. Februar vormittags seine Wohnung verlassen. Um Mittag war er in einer Wirtschaft in Bartheln eingelehrt, in der er sich bis nach 10 Uhr aufhielt. Dann verließ er sie in Begleitung eines jüngeren Mannes. Dieser Mann gab an, den Rentier bis zum Postschützenweg begleitet zu haben. Die Kriminalpolizei unternahm später umfangreiche Nachforschungen nach dem Vermissten. Die Oberleutnants sind mit Polizeihunden durchsucht worden, und der Reichswasserföhr hat die Ober von Wilhelmshafen bis hinter den Zoo mit Booten abgeföhr. Die Suche blieb jedoch ergebnislos. Inzwischen hatten sich die Anhaltspunkte dafür verdichtet, daß an dem verschwundenen Rentier ein Verbrechen begangen sein könnte. Gestern hat die Kriminalpolizei zwei jüngere Männer festgenommen, die sie für die Täter hält. Es handelt sich um den 25jährigen B. und den 20jährigen Gastwirtshohn L. Die Polizei glaubt, daß die beiden in der Wirtschaft, in der Bamberg eingelehrt war, beobachtet, daß der Rentier eine Geldsumme bei sich hatte. Untenwegs haben sie ihn dann an einer abgelegenen Stelle niedergeschlagen und beraubt. Weiterhin glaubt die Kriminalpolizei, daß der Geißtete dann in die Ober gestochen worden ist. Die Verhafteten haben bisher nur zugegeben, den Rentier begleitet zu haben.

Zu den Verhaftungen wird noch gemeldet: Die beiden Festgenommenen sind der Gastwirtshohn Erich Zug, geboren 26. Oktober 1904 zu Breslau, wohnhaft Breslau-Bartheln, Jagdschützenhof, und der Arbeiter Erich Burghardt, geboren 30. Mai 1905 zu Langenbielan, wohnhaft Breslau-Bartheln. Nach ihren bisherigen Vernehmungen hat sich der Sachverhalt folgendermaßen zugetragen:

Der Rentier Bamberg befand sich am Nachmittage des 24. Februar in der Gastwirtschaft zum „Jagdschützenhof“, wo auch Zug anwesend war. Beide haben verschiedene Glas Bier getrunken. Burghardt ist nur zeitweise anwesend gewesen. Zug hatte beobachtet, daß Bamberg vermutlich eine größere Geldsumme bei sich führte.

Diese Vermutung ließ in ihm den Plan reifen, sich des Geldes zu bemächtigen.

Er suchte und fand einen Bundesgenossen in seinem Freund Burghardt. Wenigstens gibt er zu, den Burghardt auf die Möglichkeit

aufmerksam gemacht zu haben, den Bamberg seines Geldes zu berauben. Burghardt ist auf den Vorschlag eingegangen. Sie verabredeten vorerst mit Bamberg weiterzutinken, dann aber ihn nach Hause zu bringen. Dieses war um 19.30 Uhr. Burghardt erwartete sie im Vorgarten des Lokals und schloß sich ihnen von dort aus an. Man schlug den Weg nach der Stadt über den Oberdamm ein. Kurz vor Schaffgötschgarten erinnerte Zug den Burghardt durch Stößen an die Ausführung des verabredeten Planes. Burghardt stellte sich nun vor Bamberg und forderte ihn zur Herausgabe des Geldes auf, gleichzeitig versetzte er dem alten Manne mit einem Messer, den ihm Zug gereicht hatte, einen wuchtigen Schlag an die linke Schläfe.

Bamberg fiel zu Boden. Darauf faßten beide Täter den Ueberfallenen unter die Arme und schleppten den leblosen Körper hinab auf die Oberweiesen. Burghardt nahm hierauf Brieftasche und Uhr des Erschlagenen an sich, während Zug sich entfernte, wahrscheinlich, um ein Alibi zurechtzumachen. Burghardt zog der Leiche Mantel und Rod aus und warf die Sachen, nachdem er sie mit Steinen beschwert hatte, in die Ober.

Hierauf hat er nach seinem Geständnis dem Bamberg noch mehrere weitere Schläge versetzt, den Leichnam alsdann mit Steinen beschwert und ebenfalls an die Ober geschleift und ins Wasser geworfen.

Im Anschluß an diese Tat haben beide eine ausgedehnte Bierreise während der Nacht unternommen und ihre Ausgaben von dem geraubten Gelde bestritten. Das vorgefundene Geld, etwa 54 Mark, ist restlos verausgabt. Die Brieftasche will Burghardt in die Ober geworfen haben. Die Uhr ist wieder herbeigeföhrt, sie war bereits in dritte Hand veräußert.

Ein Sittlichkeitsverbrecher festgenommen. Ein älterer Mann hat vor einigen Wochen in der Wehlstraße an schulpflichtigen Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen und ist seinerzeit unerkannt entkommen. Er wurde jetzt in der Person eines 60jährigen (!) Invaliden festgenommen.

Motorradfahrer rast auf den Bürgersteig

Mehrere Personen verletzt

Ein schweres Straßenunglück ereignete sich gestern, Dienstag, in der ersten Nachmittagsstunde auf der Michaelisstraße. Ein Motorradfahrer, der Kaufmann Strachotta von der Trebnitzer Straße, kam, wie Augenzeugen berichten, in schärffter Fahrt an; plötzlich verlor er die Gewalt über das Rad und raste auf den Bürgersteig, der um diese Zeit von zahlreichen Passanten besetzt war. Einige Personen wurden zu Boden gerissen und verletzt. Unter ihnen ein Mann und ein Kind schwerer, eine Mutter mit ihrem Kind leichter. Die Unglücksstätte bot ein furchtbares Bild. Die Verletzten lagen am Boden und wanden sich in Schmerzen, bis sie erst nach längerer Zeit abtransportiert wurden.

Wir erfahren zu dem Unglück noch folgendes: Bevor der Motor-

radfahrer auf den Bürgersteig fuhr, überfuhr er auf der Straße den Schüler Ernst Bukansky sowie den Radfahrer Laugwitz aus Karlowitz. Auf dem Bürgersteig verletzte er folgende Personen: die Ehefrau Maria Bader und deren Tochter aus der Fürstenstraße sowie den Schüler Herbert Spicker.

Gestern gegen 15.30 Uhr ereignete sich an der Gohlfstraße Friedrich-Wilhelm-Straße Ecke Leutenstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Ein älterer Radfahrer wurde durch einen Lastwagen in einen Straßenbahnzug der Linie 6 gedrängt und von diesem ungerissen. Er blieb mit schweren Bein- und blutenden Kopfverletzungen liegen. Passanten und Straßenbahnpersonal schafften den Verletzten zu dem nächsten Arzt.

Breslauer Erwerbslose fordern erneut Wirtschaftsbeihilfe

Die von dem Landeserwerbslosenausschuß und der Gewerkschaftsopposition einberufene Versammlung war von einer größeren Anzahl Betriebsarbeiter, Erwerbsloser und Pflichtarbeiter besucht. Sie hörten unter öfteren Zustimmungslundgebungen die einzelnen Redner an. Als erster sprach als Vertreter der Pflichtarbeiter Genosse Dembitzki. In scharfen Worten geißelte er die Heuchelei des Magistrats, der nur unter Bewachung durch Schupo mit den Vertretern der Pflichtarbeiter verhandele. Und wo diese Herren gezwungen werden, nachzugeben, suchen sie die Erfüllung dieser Forderung hinauszuschieben, wie z. B. bei der Bewilligung von Fabrikmöglichteit an die Arbeitsstelle. Der Kaffee, der durch die Pflichtarbeiter abgenommen wurde, wird in schmutzigen, muffigen Eimern ausgegeben. Der zweite Redner, Genosse Zylla, prangerte an, daß Regierung und Gewerkschaften nichts tun, um der Arbeitslosigkeit zu steuern. Es gibt nur ein Mittel, diese aufzuheben, und zwar durch den Siebenstundentag. Bei den 15 Millionen Erwerbstätigen in Deutschland, die mindestens 8 1/2 Stunden täglich arbeiten, wäre es eine Arbeitsmöglichteit von 22 Millionen Arbeitsstunden täglich, die mit einem Schläge die Arbeitslosigkeit aufheben würden. Die kommunistische Reichstagsfraktion war die einzige, die konsequent die Interessen der Arbeiterklasse, Erwerbstätigen und Erwerbslosen, vertrat. Zur Unterstützung erklärte Genosse Zylla, daß die Erwerbslosen diese als allgemeine Wirt-

schaftsbeihilfe verlangen. Schon über 1 1/2 Jahre gab es in Breslau keine Wirtschaftsbeihilfe und seit derselben Zeit bestehen noch immer dieselben Notstände, während andererseits die Lebensmittelpreise erheblich verteuert wurden. Auch die Kohlen- und Lebensmittelpreise sind vermindert worden.

In der Diskussion sprachen mehrere Erwerbslose, darunter auch ein Vertreter der Baradenbewohner Bergstraße, der ankündigte, die Baradenbewohner werden in nächster Zeit dazu übergeben, noch schärfere Kampfmaßnahmen gegen den Magistrat zu unternehmen. Der nächste Redner, Kollege Glasler, der sich im übrigen den Ausführungen des Genossen Zylla angeschlossen, sprach zu den heuchlerischen Methoden der Gewerkschaftsbürokratie (die er und sein Häufchen aber unterstützt). Genosse Adelt beleuchtete die so steil gehiegene Hungerkurve in unserer Republik, die noch immer höher steigen wird durch vermehrte Zölle und Steuern. Er versprach, den Antrag, die Straßenbahnpreise für die Erwerbslosen zu ermäßigen, durch die kommunistische Fraktion zu unterstützen. Genosse Zylla ging in seinem Schlußwort noch auf die großen Gefahren ein, die durch die noch-malige Verschlechterung der Erwerbslosenversicherung drohen. Er schließt mit dem Appell zur tatkräftigsten Mitarbeit der Erwerbslosen an der Arbeit des Landeserwerbslosenausschusses!

Märzgefallenenfeier der „Roten Hilfe“ — Freitag 20 Uhr — im Zentral-Ballsaal

Heber „Sexualfrage und Arbeiterschaft“ spricht heute Mittwoch 20.30 Uhr in der Fortsetzung seines Kursus Dr. med. Friz Groß im „Gelben Löwen“, Oberstraße 23. Hörsgebühre 35 Pfg. Erwerbslose 15 Pfg.

Straßenbahnwagen entgleist. Heute Mittwoch gegen 6.20 Uhr entgleiste in der Kaiser-Wilhelm-Straße an der Schenkendorffstraße ein Ausföhrwagen der Linie 3. Der Verkehr vom Südpark bis zum Reichspräsidentenplatz wurde einseitig durch die Linie 12 aufrechterhalten, während die Linie 2 in Richtung nach dem Südpark nur bis zur Kürassierstraße verkehrte. Die Störung wurde um 7 Uhr beseitigt.

Leichensund. Auf der Schenkendorffstraße wurde die Leiche des Rentners A. R., 78 Jahre alt, aufgefunden. Es liegt angeblich Gehirnschlag vor. — Gestern nachmittage erlitt auf dem Königsplatz eine unbekannte Frau im Alter von 60 bis 70 Jahren einen Schlaganfall. Sie wurde in das Arbeiterklinikhospital eingeliefert und ist ohne Besinnung.

Alle Teilnehmer am bisherigen Jsa-Sprechchor kommen morgen Donnerstag 20 Uhr nach dem „Roten Löwen“, Kupferföhrstraße, zu einer wichtigen Probe.

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Schneller, Berlin; für den Beobachtungs- (außer Oberstellen) Rudolf Brandt, Breslau; für Oberstellen Friz Senofö, Gletow. Für Inserate: Zylla 311, Breslau.

Mißfarbene Zähne

entstellen das schönste Antlitz. Uebler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste. Die Zähne erhalten darnach einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mitgezähntem Borstenschmitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürsten Einheitspreis 1 Mark bei höchster Qualität. — Man verlange nur echt Chlorodont in blau-weiß-grüner Originalpackung und weise jeden Ersatz dafür zurück.

# Waldenburger Bergland

## Unterschlagungen und Überbezahlungen in Wüstegiersdorf

Die kommunalistische Gemeindefraktion in Wüstegiersdorf schreibt uns: Der Gemeindevorstand in Wüstegiersdorf, war mit dem Einlassieren von Wassergeräten betraut worden. Er führte das auch prompt aus, wog das Abfließen der Gelder an die Gemeinde vermag er dabei. Es mußte jetzt die Erfahrung gemacht werden, daß er dieses Geld in Höhe von 800 Mark unterschlagen hat. Wozu Kaufach das Geld verwendet, entzieht sich unserer Kenntnis. Etwas zu seinen Seitenprüngen? Aber nicht nur Unterschlagungen werden in der Gemeinde gemacht, sondern es gibt auch noch andere Methoden, um zu Gelde zu kommen. Und zwar fungierte in Blumenau, ehe die Gemeinden Wüstegiersdorf, Blumenau und Zannhausen zusammengelegt wurden, ein deutschnationaler und jetziger Reichsbannermann Engler als Gemeindevorstand. Nebenbei hatte er eine Schlosserei. Er führte Installationsarbeiten für die Gemeinde Blumenau aus und ließ sich mehr dafür bezahlen, als es üblich ist. Bei den jetzt stattfindenden Abrechnungen kam dabei die schöne Summe von 2700 Mark heraus. Die Fälle liegen zurück bis ins Jahr 1925. Er entschuldigt sich jetzt damit, daß er keine Zeit gefunden hätte, seine Bücher richtig zu führen. Sehr seine Sache! Also in fünf Jahren hatte er nicht einmal Zeit, seine Bücher richtig zu kontrollieren. Herr sozialdemokratischer Gemeindevorstand Stölger, wollen Sie nicht so lebenswichtig sein und der Deffentlichkeit davon etwas sagen? Denn sie hat schließlich auch ein Interesse daran. Kramer August, warum hast Du denn davon in Deiner „Bergwacht“ noch nichts geschrieben? Wissen mußt Du das doch! Brachtest Du etwa deshalb nichts davon, weil Engler Dein jetziger Reichsbannerkamerad ist?

Also, ihr Herren Sozialdemokraten, heraus damit an die Deffentlichkeit!

### Schweidnitz

**Jobten.** Und wieder Tesche. Ein Arbeiter schreibt uns: Nicht durch Gottesgnaden, wohl aber durch die letzte Gemeindevahl ist der Sozialfaschist, Schausteller Hermann Tesche, in das Stadtparlament eingerückt. Nun wurden wir Jobten erst gewahrt, welche unerfährlicher Edelstein hier noch verborgen lag. Als Aufseher über die mit städtischen Arbeiten beschäftigten Wohlfahrtsunterstützungsempfänger zeigt Tesche in folgender Weise seine Intelligenz und Charaktergröße: Am 21. März wurde der Schneider Paul Kowal (R. ist Vater von sieben unmündigen Kindern und Invalid auf den linken Arm) durch Tesches Adjutanten zur Pflichtarbeit in die entgegen-

gesetzte Richtung der Arbeitsstelle bestellt. Als Kowal nach langem, vergeblichen Suchen dann doch an der richtigen Arbeitsstelle ankam, und dort Tesche wegen der Bestellung zur Rede stellte, antwortete letzterer in seiner bekannten arbeiterfreundlichen Art: „Dort liegen Kasse, trag sie zusammen, als Aufseher brauchen wir dich hier nicht!“ Da Kowal mit derartigen Arbeit keinen Beschleiß wußte, so ersuchte er Tesche, ihm zu sagen oder zu zeigen, wie und wohin er die Kasse zusammentragen solle. Darauf wurde R. von L. der freundliche Beschleiß, daß er ihn am A.... ledern solle. Als sich Kowal bei Tesche mit der Retulation „Lump“ revanchierte, bot der famose sozialfaschistische Ratmann Tesche mit dem Bemerkten, daß er eine gute Handschrift schreibe, dem Schneider Kowal eine Ohrfeige an. Außerdem äußerte er, daß er für das „arbeitscheue Wohlfahrtsgefindel“ schon noch genügend Pflichtarbeit besorgen werde.

Kommentar überflüssig.

### Freiburg

**„Unsere“ Feuerwehr**

A. R. Bei Wänterhäuser auf der Schweidnitzer Straße brach kürzlich Feuer aus. Der Brand entstand in einem Schweinefall und vernichtete mehrere Kohlenstuppen. Freiburg besitzt eine freiwillige Feuerwehr. Sie trat erst ein, als die Bewohner des Hauses bereits das Feuer eingebremst hatten und sie wieder abziehen konnte. Unsere Feuerwehr ist aber schneller zur Stelle, wenn es gilt Gummimüttel zu empfangen und mit den Nazis gemeinsam gegen Erwerbslose vorzugehen, wie es am 6. März geschah. Da befehlete sie sofort den Ring, damit die bösen Erwerbslosen nicht etwa das Rathaus demolierten.

### Freiburg

**„Unsere“ Feuerwehr**

A. R. Bei Wänterhäuser auf der Schweidnitzer Straße brach kürzlich Feuer aus. Der Brand entstand in einem Schweinefall und vernichtete mehrere Kohlenstuppen. Freiburg besitzt eine freiwillige Feuerwehr. Sie trat erst ein, als die Bewohner des Hauses bereits das Feuer eingebremst hatten und sie wieder abziehen konnte. Unsere Feuerwehr ist aber schneller zur Stelle, wenn es gilt Gummimüttel zu empfangen und mit den Nazis gemeinsam gegen Erwerbslose vorzugehen, wie es am 6. März geschah. Da befehlete sie sofort den Ring, damit die bösen Erwerbslosen nicht etwa das Rathaus demolierten.

## Niederschlesien

### Grünberg

#### Schweres Sprengungsglück in einer Ziegelei

Ein Loter, ein Schwerverlehter

Am Dienstagvormittag wurden in der in der Altkesseler Straße gelegenen Ziegelei und Zementwarenfabrik Paul Klopsch Sprengungen von Lehmtonmassen vorgenommen. Nachdem vier Sprengungen ohne jeden Zwischenfall verlaufen waren, blieb bei der fünften Sprengung die Detonation aus. Es wurde eine neue Sprengung gelegt, die wiederum vorchriftsmäßig explodierte. Sodann machte sich der Besitzer der Ziegelei, der 37jährige Ernst Klopsch, an das Begräumen der Lehmtrümmer. Plötzlich erfolgte eine furchtbare Explosion.

Der Ziegeleibesitzer wurde sieben Meter fortgeschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, namentlich am Kopf, daß er sofort tot war. Der Ziegeleimeister Walz wurde schwer verletzt. Man hatte angenommen, daß die sechste Sprengung die nichtexplodierte fünfte Sprengung mit zur Entladung gebracht hätte und war aus diesem Grunde bereits an die Aufräumungsarbeiten gegangen.

### Haynau

#### Vor Massenentlassungen in der Papierindustrie

Im Laufe von einer Woche kamen in der hiesigen Papierfabrik ganze Abteilungen (fast die Hälfte aller Papiermaschinen) zum Stehen. Weitere Entlassungen sind vorgezogen. Dies hat die Entlassung einer großen Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen zur Folge. Außer den jetzt schon Entlassenen sind noch bis 150 Kündigungen vorgezogen. Selbstverständlich wird die tatsächliche Betriebsleitung kurz vor der Betriebsratswahl versuchen, die ihnen unliebamen Arbeiter bei den Entlassungen zu „bevorzugen“. Darum, Papierfabrikarbeiter, Augen auf, duldet keine Maßregelungen, baut euern roten Vertrauenswärtnerkörper weiter aus!

#### „Landrat Gauglich und sein Dienstmädchen“

Wie eine Bombe hat dieser Artikel in unserem sonst so friedlichen Städtchen eingeschlagen. Einer Völkerverwanderung gleich pilgerten die Proleten zu unserem Zeitungsausgangslafen, der stets von einer größeren Anzahl Leser belagert war. Unter ihnen ein Teil der prominentesten SPD-Größen, deren sonst so rojantes Gesicht vor Schreck and Verzweiflung insallrot wurde. Diesen Schreck übertrugen diese tapferen SPD-Größen in Windeseile ihrem werten Genossen Landrat Gauglich nach Goldberg, der sich auch sofort an das Kommunistengeheiß seines Genossen Severing erinnerte. Schon wußte er sich Rat und ließ die Nummer 67 der „Arbeiter-Zeitung“ in Haynau durch die republikanische Staatsgewalt in Gestalt von zwei Polizeibeamten beschlagnahmen. Sie konnten selbstverständlich nur noch das Exemplar im Ausgangslafen erwischen, da die vorhandenen Zeitungen im Ru begriffen waren. Bemerkenswert ist noch das Ver-

halten der beiden Beamten, die sich weigerten, auf Verlangen der Genossen die richterliche Verfügung zur Beschlagnahme vorzuzeigen, mit dem Bemerkten, sie gingen noch viel zu human gegen die Kommunisten vor. Wir rufen allen ehrlichen, klaffenbewußten Arbeitern von Haynau zu: Nun erst recht! Werdet Mitglied der kommunistischen Partei und ständige Leser der „Arbeiter-Zeitung“!

### Liegnitz

**Die Neuaufteilung der Futterkrippe**

Wie wir erfahren, steht die Ernennung des Regierungspräsidenten Dr. Poeschel in Liegnitz zum Regierungspräsidenten in Erfurt bevor. Poeschel steht der Demokratischen Partei nahe.

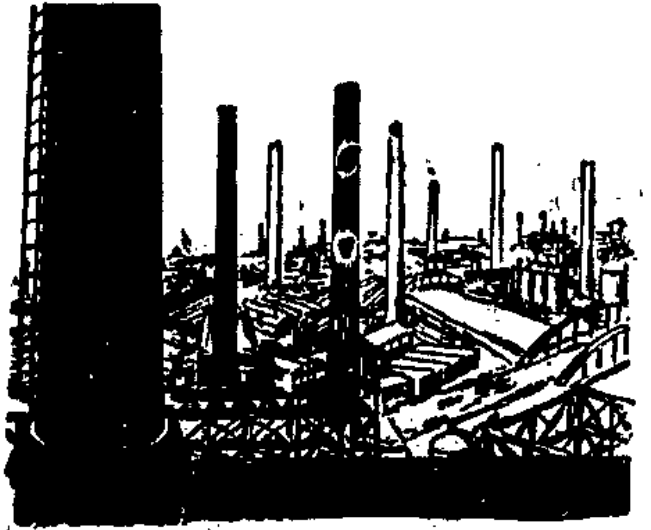
#### Ein Arzt als Morphiniist

Die Tragödie eines in den Bann von Morphinum und Kokain geratenen Arztes entrollte eine Verhandlung vor dem Erweiterten Schöffengericht gegen den wegen Betruges angeklagten Dr. Bruno Jahr. Im Jahre 1917 war er als Offizier im Felde verunwet worden und als Folge noch im Offizierskorps zum Morphiniisten ge-

## Büdo Beize für den Fußboden

worden. Zehn Jahre später, im Jahre 1927, erlitt er einen schweren Unfall und suchte von nun an wieder Zuflucht beim Rauschgift. Er besorgte sich aus Berlin zunächst je 10 Gramm Morphinum und Kokain und verbrauchte täglich je ein Gramm davon, eine ungeheure Menge. Als seine Stellung unhaltbar wurde, zog er unweit, vom Morphinumhunger verzehrt, im Lande umher und landete in verschiedenen kleinen Städten. In Sprottau war er Vertreter eines Assistenzarztes, mußte dann aber die Stellung aufgeben, da er in den Verdacht gekommen war, einen schwindehaften Handel mit Rauschgiften zu treiben. Es wurde in Fachzeitschriften vor ihm gewarnt, so daß er rasch in Kollegenkreisen verfeimt war. Immer wieder trieb ihn der Hunger nach dem Gift in die Städte. Wie verächtlich gelang es ihm auch in Liegnitz, auf seine eigenen Rezepte kleine Mengen Opium und Kokain zu erhalten. Da er nur noch über 5 Mark verfügte, zog er nach Groß-Bedern. Hier verstand er es, sich Kredit zu verschaffen. Um bei Kollegen Unterstützung zu suchen, ließ er sich von Wirt noch im Auto in der Gegend umherfahren und blieb schließlich 66 Mark schuldig, die er erst jetzt bezahlt hat. Beim Gastwirt Dreßler, Paroch, blieb er seine Zechen schuldig und ließ dafür als Pfand Paß, Hut und Stod im Stich. In Breslau-Kattern verweigerte ihm der Apotheker Morphinum auf sein eigenes Rezept, Mißbrauch vermutend. Hierauf ging er zu einem dortigen Arzt, dem er beichtete, er sei Morphiniist und Kokainist, worauf er das von ihm erbetene Rezept erhielt. Wegen der Betrügereien erlachte das Gericht in Anbetracht der damaligen Hilflosigkeit des Angeklagten, der sich seit drei Monaten des Giftes entwöhnt haben will und den Schulz des § 51 selbst nicht beansprucht, nur auf 70 Mark Geldstrafe oder sieben Tage Gefängnis.

## Der Prolet im Betrieb wartet auf die Sammelisten der Partei



Sorgt dafür, daß am Lohntag die Listen und Marken zur Stelle sind

## Aus dem Riesengebirge Forderungen der Petersdorfer Erwerbslosen

Die Petersdorfer Erwerbslosen hielten in der Jugendherberge eine gut besuchte Versammlung ab. Kollege Haase zeigte an Hand von Beispielen, wie die Erwerbslosen und Ausgesteuerten von Woche zu Woche eine Verschlechterung nach der andern ihrer Lage erleiden. Mit Erregung wurde der Bericht über die weitere Verschlechterung der Arbeitslosenunterstützung durch die Reichsanstalt vernommen. Der Kollege schilderte dann noch eine Rücksprache mit dem Wohlfahrtsbezirksleiter Kretschmer, der erklärt hat, daß die Gemeindevorstände hier in Petersdorf doch mehr von „sozialem Geist durchdrungen wären“ als in anderen Orten. Dieser selbst Herr mutete aber einer erwerbslosen Kollegin, die schon acht Monate keine Unterstützung erhält, zu, mit 1 Mark Wohlfahrtsunterstützung die ganze Woche auszukommen (!), wiewohl der eigentliche Richtsatz 27 Mark pro Monat beträgt. Der „soziale Geist“ fängt bei den Herren offenbar erst bei 6000 Mark Jahresgehalt an. Es wurde folgende Forderung einstimmig an den Gemeindevorstand gestellt: Bereitstellung von 2000 Mark für die Erwerbslosen und Ortsarmen; ferner wird verlangt, daß der Erwerbslosenausschuß bei Verteilungen wie bei Verhandlung von Erwerbslosenfragen vom Wohlfahrtsausschuß hinzugezogen wird. Zuletzt sprach der Kollege Wajschjod-Berlin über das Gummimüttel-Regime des Komatenhauptmanns Jürgiebel.

## Wie die Nazis als „Arbeitgeber“ Arbeiter ausbeuten

beweist folgender Fall: Der Nazihauptling und Wald- und Wiesenrechner Arno Frombold in Hohenwiese beschäftigt einen aus-gesteuerten Erwerbslosen. Dieser Arbeiter forderie für die geleistete Arbeit seinen Lohn, den der Hauptling nicht gab. Er stellte ihm nur ein Weihnachtsgeschenk in Aussicht. Der Arbeiter erinnerte des öfteren an das Versprechen, das dieser Volksvogel bis heute noch nicht eingelöst hat. So ist nun dieser Arbeitslose gezwungen, sich an das zuständige Arbeitsgericht zu wenden. Arbeiter, an diesem Fall erkennt man, was diese Volksbetrüger in Wahrheit sind. Dies ist kein Einzelfall. Entlarvt diese Heiden!

## Rundfunk-Programm

Freitag, 28. März. 16: Frauenstunde: Praktischer Nachmittag: Robespierre - Ruchenzettelrezepte. 16:30: Berlin: Erbkeller-Konzert. Loewe: Duo zu 4. Die Zerstörung von Jerusalem. - Hebl: Canone nach Joh. A. Kerll. - Niemann: Es war einmal: Elegia: Gaoatte. - Maurice: Der Isländfischer. - Jol. Strauß: Wiener Kinder. 17:30: Schnuffibus und der Zeitungsonel. 18: G. Hallama: Frühling in Schlesen. 18:15: Glemih: „Kontrollmarke 253“. Novelle von Gertrud Niebuhr. 18:40: Lenaspräsident Dr. Kiebing: Rechtsprechung und Rechtsgefahl. Juristisches Recht und Volksrecht. 19:05: Neue Tansge. 20: Dr. Schwering: Der Tag des Abgeordneten. 20:30: Leipzig: Urenbung: „Das Moor“. Hörspiel von Bruno Wellentamp. 21:30: Heitere Lieder und Balladen von Bach, Haydn, Mozart, Jelter. Loewe, Auflorsgik und Wolf. 22:35: Reichstagschrift.

Sonntags, 29. März. 15:50: Bühnenstunde. 16:30: Wein, Weib und Gesang (Schallplatten). 17:30: Die Filme der Woche. 17:55: Ober-Keg. Kat. Dr. Laube: Die wirtschaftliche Bedeutung des Schwerbehindigten-Gesetzes. 18:15: Schlesen hat das Wort Dr. Glammer: Struktur der niederösterreichischen Arbeiterkass. 18:40: Französisch für Anf. 19:05: Abendmusik. Vize: Kant. aus „Djamileh“. - Schmallich: Wilson: Gebührt. - Wald-tentel: Der erste Blumenkranz. - Lindemann: Es klüffert die Liebe. - Freudenthal: Woppe lernt tanzen. - Schneider-Bobby: Waha. - Kollo: Aus dem Vaudeville „Der doppelte Bräutigam“. - Drener: An der Molel. 20: Leipzig: Bernhard Lindenbain mit seinem humoristischem Programm. 20:30: Leipzig: Der tapfere Kallian Singpiel in einem Aufzuge von O. Straus. 21: Danach: Konzert O. Straus: Musik zu dem Tanzspiel „Prinzessin von Tragan“. Duo zu „Rund um die Liebe“. Titalalal Walzer aus „Der tapfere Soldat“. Meloben aus „Ein Walzer-tr.“ 22:30: Tanzmusik.

**Büchleinhaus Grundmann**  
Breslau, Trebnitzer Str. 21  
Verleihung v. Büchern, Wäsche  
und Schmuckstücken

**Peters Union**  
Motorrad- u. Fahrrad-Reifen

# Oberschlesien

## Gewerbesteuerlast mit Hilfe der SPD.

### Jetzt auch Krankensteuer — Steuerfreiheit für kleine Gewerbetreibende abgelehnt

Der Hauptausschuß des Preussischen Landtages hat die Verlängerung der Gewerbesteuer um ein Jahr beschlossen. Bei der Beratung brachten die Parteien der Weimarer Koalition unter Führung des Zentrum und der Sozialdemokratie einen Antrag ein, die Gewerbesteuer auch auf die freien Berufe, also insbesondere auf die Ärzte und Rechtsanwälte, auszuweiten. Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der Regierungsparteien, zu denen die Deutsche Volkspartei hinzukam, angenommen. Mit dieser Mehrheit ist auch seine Annahme im Plenum des Landtages gesichert. Nur die kommunistische Fraktion wandte sich in Ausführungen des Genossen Weder ans schärfste gegen diesen Antrag. Diese Steuer werde ebenso wie die Gewerbesteuer im allgemeinen ohne Zweifel auf die breiten Massen abgewälzt. Die Ausweitung der Gewerbesteuer auf die Ärzte bedeutet z. B. in Wirklichkeit eine Besteuerung der Kranken. Die im Landtagsausschuß bereits geforderte Milderung der Rückstellungen für die Honorierung der Ärzte — insbesondere sollen die Mindestsätze erhöht werden —, sei nichts anderes, als eine Vorbereitung dieser Steuer, indem dadurch die Ärzte in der Lage seien, sie auch auf die Krankenkassen abzuwälzen. Die Folge werde eine Erhöhung der Krankenkassenbeiträge sein. Die Deutschnationalen sprachen nicht gegen die Krankensteuer und stimmten lediglich aus Opposition gegen die Regierung gegen diesen Antrag, ohne in Wirklichkeit Gegner der Erhöhung der Gewerbesteuer zu sein.

Ein Antrag der kommunistischen Fraktion, die Konsumgenossenschaften von der Gewerbesteuer zu befreien, wurde abgelehnt. Auch die Sozialdemokratie stimmte gemeinsam mit den Deutschnationalen und den anderen bürgerlichen Parteien gegen diesen Antrag. Charakteristisch für die angebliche Mittelstandsfreundlichkeit ist es, daß die Einheitsfront von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten einschließlich der Wirtschaftspartei einen Antrag der kommunistischen Fraktion ablehnte, der die Befreiung aller kleinen Gewerbetreibenden, die weniger als 5000 Mark jährlich verdienen, von der Gewerbesteuer verlangt. Die Mittelstandsfreundlichkeit aller bürgerlichen Parteien, einschließlich der Sozialdemokratie, ist hienur Schein. Ihre Haltung zu diesem kommunistischen Antrag zeigt das absolut einseitig und ist geeignet, die Aufklärung unter den Mittel-schichten über die Notwendigkeit eines Kampfbündnisses mit der

Arbeiterklasse unter der Führung der kommunistischen Partei zu fördern.

In den Kommunen hat man mit den Kreisberatungen begonnen. Nebenher schließen die Städte mit großen Defizitbeträgen ab. Die Kommunalbürokratie ist bestrebt, auch in diesem Jahre das Defizit durch die weitere Anspannung der Steuerfahne, durch Erhöhung der Gewerbesteuerzuschläge, einzugemäßen zu decken. Die Gewerbesteuer ist eine Massensteuer und wird auf den Konsumenten abgewälzt. Weitere Erhöhung der kommunalen Zuschläge ist eine indirekte Besteuerung der werktätigen Schichten und wird sich auswirken durch Ansteigen der Preise für die Artikel des täglichen Gebrauchs. Die bürgerlich-sozialdemokratischen Parteien in den Kommunen reichen ihre Hand zu steuerlichen Massenbelastungen, wie ihre politischen Freunde im Landtag. Deshalb führen einzig und allein die Kommunisten auch in den Kommunen den schärfsten Kampf gegen die kommunalen Gewerbesteuerzuschläge, für die Abschaffung derselben.

### Unseren Arbeiter-Korrespondenten zur Beachtung!

1. Schreibe den Wortlaut Deines Artikels immer mit Tinte, nicht mit Blei- oder Tintenstift. Tinte ist am besten zu lesen.
  2. Schreibe deutlich; Du erleichterst Deinem Arbeitskollegen in der Druckerlei die Arbeit.
  3. Schreibe immer nur auf eine Seite des Papiers; die Rückseite soll nicht beschrieben sein, das ist beim Setzen des Artikels von Vorteil.
  4. Schreibe nie eingeiligt; lasse jede Zeile mit etwas Abstand der anderen folgen; man kann dann leichter eventuelle Korrekturen vornehmen.
  5. Schreibe Deine Artikel kurz und sachlich, sonst nimmst Du unnötig den Raum für andere Korrespondenzen weg.
  6. Schreibe über alle Vorfälle sofort, damit der Inhalt des Artikels immer aktuell ist.
- Die Redaktion.

## Achtung! Erwerbslosen-Ausschüsse

Sonntag, den 30. März, vormittags 10 Uhr, findet in Hindenburg, Kleiner Saal Pichla, Glindauffstraße, eine erweiterte Sitzung des Bezirks-Erwerbslosen-Ausschusses statt. Jeder örtliche Ausschuss muß mindestens durch einen Delegierten vertreten sein.

## Sozialdemokratische „Devog“ will mit Hilfe der Klassenjustiz Arbeiterfamilien exmittieren

Hindenburg. Wiederholt ist in der „Arbeiter-Zeitung“ auf den „Kampf der Mieter in den Devog-Bauten gegen die auf die Dauer untragbarsten Mietsätze“ hingewiesen worden. An Hand von Beispielen ist auch angezeigt worden, daß sich diese „freigewerkschaftliche Zirkel“ von einem privatkapitalistischen Unternehmen durch nicht unterscheiden. Mit allen gesetzlichen und ungesetzlichen Mitteln versucht die „Devog“, die Front der Mieter zu zerbrechen. Da die Zustimmung der Hindenburg direkt an die Mieter nicht den gewünschten Erfolg brachte, hat man sie zurückgenommen und versucht es jetzt mit Zahlungsbefehlen und Räumungsklagen. Aber auch die Zahlungsbefehle sind fruchtlos, da die Mieter nicht in der Lage sind, die Miete zu bezahlen. Es ist doch charakteristisch für die „Devog“, wenn sie dem Arbeiter durch das Gericht das letzte Hemd wegnehmen lassen will. Wenn man bedenkt, daß die Arbeiter durch Feiertagslohn, durch Erwerbslosigkeit nicht in der Lage sind, zu zahlen, ja wenn man weiterhin sich das vor Augen hält, daß die Mieter bei der „Devog“ einen bestimmten Betrag als Sicherheitssumme hinterlegen (40 bis 50 Mark), dann kann dieses rigorose Vorgehen der „Devog“ nicht genug angeprangert werden.

In einer am Sonntag, dem 23. März, gut besuchten Versammlung bei Pichla haben die Mieter zu den Maßnahmen erneut Stellung genommen. Nach einer regen Aussprache wurde eine Entschiedenheit zur Abstimmung gebracht und einstimmig angenommen. Diefolgende lautet:

„Die am Sonntag, dem 23. März 1930 im Saal Pichla versammelten Mieter der Devog-Bauten an der Pfarrstraße nehmen zu den den Mietern zugestellten Zahlungsbefehlen und Räumungsklagen Stellung und erheben gegen dieses Vorgehen schärfsten Protest. Wir haben für den Monat März unsere Mieterschuld durch die Pächterkassene, die bei der „Devog“ hinterlegt ist, gedeckt. Mit aller Entschiedenheit müssen wir uns gegen diese Maßnahmen zur Wehr setzen. Durch unsere schlechte Wirtschaftslage wird es uns auf die Dauer unmöglich, die hohen Mietsätze zu zahlen. Statt daß die „Devog“ mit der von uns am 2. März 1930 gewählten Kommission in Verhandlungen tritt, geht sie dazu über, uns durch das Gericht das letzte Hemd und Gut wegnehmen zu lassen, da wir auch trotz der Zahlungsbefehle die Miete nicht werden zahlen können. Wir werden aber auch nicht ruhig zusehen, daß man uns das letzte Hemd vom Leibe nimmt; wir werden alle uns zur Verfügung stehenden Mittel anwenden und solches Vorgehen unterbinden.“

Die Mieterschaft in den neuerbauten Wohnungen an der Pfarrstraße, gehörig der sozialdemokratischen Wohnungsgesellschaft „Devog“, verhält weiter in ihrem berechtigten Widerstand gegen den Mietsatzenwucher dieser „sozialen“ Gesellschaft. Annähernd 200 Mietern hat man durch das Klassengericht Zahlungsbefehle und Räumungsklagen zugesandt. Vor allem sind Bergarbeiterfamilien betroffen worden. Die Gesellschaft nimmt keine Rücksicht auf die Verhältnisse der Bergarbeiter, die durch die vielen Feiertagslohn und durch Abbau in eine unbeschreibliche Elendslage geraten sind. Die werktätige Mieterschaft wird sich auch durch Zahlungsbefehle und Räumungsklagen nicht einschüchtern lassen. Das beweist die obige, einstimmig angenommene Entschiedenheit.

### Betriebsratswahlergebnisse

Sind sofort nach Feststellung telephonisch an die Lokalredaktion der „Arbeiter-Zeitung“, Telephonanruf Gleiwitz 4065, weiterzugeben.

Außer den Mietern der „Devog“ befinden sich Hunderte von städtischen Neubauarbeitern schon seit Monaten in einem Kampf gegen den bürgerlich-sozialdemokratischen Magistrat um tragbare Mietsätze. Auch sie dürfen nicht loder lassen!

### Hindenburg D.M.V.-Bürokratie stellt Ausschlußantrag gegen Genossen Wjshka

Wegen des Auftretens in einer öffentlichen Versammlung der revolutionären Gewerkschaftsopposition hat die hiesige Bürokratie beim Hauptvorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes den Ausschluß des Genossen Artur Wjshka aus dem Verbands beantragt. Genosse W. ist annähernd zwölf Jahre Mitglied des Verbandes. Mit dieser rein lächerlichen Begründung will die reformistische Bürokratie sich eines langjährigen oppositionellen Mitgliedes entledigen. Gegen das verbandsschädigende Vorgehen der Bürokratie muß sich die Mitgliedschaft energisch wenden und fordern, daß der Ausschlußantrag sofort zurückgezogen wird. Die unorganisierten Kollegen müssen diesen Schandstreich der Sozialverräter durch den Beitritt zum D.M.V. beantworten und damit zur Stärkung der revolutionären Gewerkschaftsopposition beitragen.

## Und wir marschieren doch!

Vom kommunistischen Jugendverband wird uns geschrieben: Unser Reichsjugendtag in Leipzig zu Ostern wird freilich „kein Aufmarsch einer frohen und freien Jugend“ sein, so wie die Sozialdemokratie von ihrem Wiener Treffen berichtete. Unser Reichsjugendtag wird sein ein Aufmarsch der gefesselten und entrechteten Jugend. Die Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen, die Rot und Glend von der Wiege her kennen, die aus dumpfen Wohnhöhlen, die von der rationalisierten Weltbank kommen, die wissen, was Ausbeutung heißt, die aber auch wissen, was heißt, revolutionäre Kämpfe der Arbeiterklasse, die werden aufmarschieren, und im Gedanken bei uns werden die Tausende von jungen Arbeitern und Arbeiterinnen sein, die als Opfer der heutigen Gesellschaft in Zwangsarbeitslagern der demokratischen Republik schmachten. Wo die lämpfende Jugend aufmarschiert, aller Unterdrückung zum Trotz, dürfen die Massen der erwerbslosen Jungproletarier nicht fehlen. Gerade sie, die dank der famosen Erwerbslosenfürsorge dem langsamen, aber sicheren Hungertode preisgegeben sind, deren Hunger rief mit blauen Bohnen erfüllt wird, sie werden und müssen in Massen aufmarschieren in Leipzig. Ist doch unser Reichsjugendtag nicht ein Freundschaftsfest, sondern mit ein Kampftreffen für die Forderungen der Erwerbslosen. Jetzt zum Frühjahr werden zehntausende jugendlicher Erwerbsloser von den Nachweilen, den kapitalistischen Sklavenmärkten, zu unerträglichen Bedingungen aufs Land abkommandiert. Dort sollen sie billige und willige Ausbeutungsobjekte der Kräfte werden. Dieser modernen Sklaverei wird unser Aufmarsch einen Kampf ansetzen. Die Erwerbslosen aus ganz Deutschland werden in diesem Kampfe mit uns sein.

Es ist den Erwerbslosen schwer, nach Leipzig zu kommen. Natürlich haben sie kein Fahrgehalt, um mit der Bahn hinfahren und das Fahrrad ist längst ins Verhauß gewandert. So bleiben die Beine nur als Beförderungsmittel übrig. Ohne Geld, aber mit Mut und Kampfbereitschaft werden sie, die Ausgebeuteten und Gedrückten, nach Leipzig kommen. Nicht nur erwerbslose Jungkommunisten,

## Arbeiterinnen

treten ein in die Partei Lenins, in die Partei der Kommunisten, die wirklich eure Interessen vertritt!

### Groß-Sirehitz

**Märzgefallenen-Tag der Roten Hilfe**  
findet Sonntag, den 30. März, abends 6 Uhr im Saale „Bürgerhof“, Neuer Ring, mit

Rundgebung und Lichtbildvortrag  
Katt. Zur Dedung der Selbstkosten werden 19 Pf. erhoben.  
Arbeiternde Frauen und Männer, betundet durch Teilnahme erste Solidarität mit den Revolutionärsopfern.

### Zuchthausstadt im Blicklicht

#### Mangel an Kinderspielplätzen

In unserer Stadt mangelt es wirklich an Kinderspielplätzen. Die Stadtverwaltung, jahrzehntelang beherrscht vom bürgerlich-kapitalistischen Einfluß, legt auf solche Dinge keinen Wert. Die Kinder der oberen Schichten haben Spielgelegenheiten in den großen Prachtgärten um ihrer Eltern, während das Gros der Proletariatskinder auf den Straßen rumhängeln muß. Die Folge davon sind Verkehrsunfälle. Die Redaktion unseres Stadtblättchens glaubt hier durch Warnungen ihre Tätigkeit erschöpfen zu haben. Wenn ein Verkehrsunfall sich ereignet, so kann man in den Spalten dieses Blättchens lesen, daß die Eltern mehr auf die Kinder achten sollen. Das ist das Alibi-Mittel dieser Bestenämder.

Wir fordern Schaffung von genügenden Kinderspielplätzen. Die Stadtverwaltung muß hierfür das Geld beschaffen. Es sind ja die Großen der Proleten, die man ihnen noch vom Hungerlohn in Form von direkten und indirekten Steuern raubt. Die Arbeiterkassen können sich aber darüber klar werden, daß auch auf diesem Gebiete keine Besserung eintreten wird, solange diese Leute ihren verwerflichen Einfluß in der Kommune ausüben. Die Interessen der Industriemagnaten stehen ihnen viel höher als die der Proletarier und deren Jugend.

### Neustadt

### Belegschaft der Firma S. Fränkel beschließt Auflösung der Pensionskasse

Reformisten und Christen kneifen aus Feigheit  
In Nr. 68 der „Arbeiter-Zeitung“ berichteten wir über die Zustände bei der Pensionskasse. Eine aus diesem Anlaß stattgefundene Belegschaftsversammlung beschäftigte sich mit der Frage: Auflösung oder Weiterführung der Pensionskasse? Ein Chef der Firma und zugleich Vorstandsmitglied der Kasse gab einen Bericht, aus dem hervorging, daß die Kasse nicht länger zu halten ist, ohne die Beiträge erneut zu erhöhen. Trotz der Mahnung, in der Diskussion die Meinung der Arbeiter zum Ausdruck zu bringen, meldete sich von den anwesenden Betriebsräten der Christen und der Sozialisten niemand zum Wort. Grund dazu war die Anwesenheit der beiden Chefs der Firma. Ein sozialdemokratischer Betriebsrat äußerte sich sogar zu den umstehenden Proleten: „Ja, wenn man sich zum Wort meldet, bekommt man die Papiere!“

Genosse Wrig nagelte anfangs seiner Diskussionsrede die Feigheit der beiden Gewerkschaftsrichtungen vor der Gesamtbelegschaft fest, nachdem man ihn aus dem Verbands ausgeschlossen hat und er jetzt als sogenannter Unorganisierter zu den Organisierten sprechen muß. Eingehend auf die Verhältnisse der Pensionskasse stellte er fest, daß die sogenannten „Vertreter“ der Arbeiterklasse durch ihre Geheimdiplomatie die größte Schuld daran tragen, daß den Arbeitern Beiträge abgezogen wurden, die ihnen jetzt bis zu 40 Prozent vorenthalten werden. Als einzige Verhöhnung der Arbeiterklasse stellte Genosse Wrig die Tatsache fest, daß die Firma S. Fränkel sich bereit erklärt, den Pensionären monatlich 1 Mark (eine Reichsmark) auszugeben. Unsere Feststellung schon bei der Aussperrung, daß die Kasse sich nicht halten kann, erweise sich jetzt als richtig. Wir haben keine Veranlassung, uns für eine Versicherung einzusetzen, die nicht einmal lebensfähig ist und dem Staate die Lasten abnimmt. Wir sind der Meinung, daß der Staat, der Geld für Panzerkreuzer, Panzerautos, Maschinengewehre und Gummitüppel übrig hat, in allererster Linie für die alten Arbeiter zu sorgen hat. Diese Worte nachsten Hans Bin Luß (Chef der Firma) und die sozialdemokratischen Vorstandsmitglieder zum Anlaß, den Zwischenruf zu machen: „Das ist politisch!“ Darauf Genosse Wrig: „Gehört aber dazu!“ Zum Schluß forderte er die Belegschaft an, für Auflösung der Kasse zu stimmen.

Die Ausführungen wurden zustimmend aufgenommen, und sie dürften dazu beigetragen haben, die Verleumdungsversuche der Christen und Sozialdemokraten gegen unsere Genossen zu zerbrechen. Die am nächsten Tage stattgefundene Abstimmung ergab das folgende Resultat: über 1400 Stimmen für Auflösung und 76 Stimmen für Weiterführung der Kasse. Somit hat diese „soziale“ Einrichtung ein unruhliches Ende gefunden.

sondern die Masse der jugendlichen Erwerbslosen aus den Bezirken Mitteldeutschlands, aus Halle, aus Magdeburg, aus Thüringen und Sachsen wird den Hungermarsch nach Leipzig antreten. Schon sind die ersten Vorbereitungen getroffen. Die Hallenser haben bereits die Mansfelder, aus dem Lützen-Liebenwerder Gebiet der Kräfteunter, aus dem Bitterfeld-Bitterbergischen Chemiedistrikt, aus den Gegenden des Heimarbeiterelends Thüringens und aus allen Orten des Heimarbeiterelends Thüringens und aus allen Orten Sachsens wird der Marsch angetreten. Auf den Stempelstellen muß diskutiert werden, Teilnehmerlisten müssen kursieren. Jeder Jung-Erwerbslose muß sich zur Teilnahme bereithalten. Sowie die FAJ, als auch die Solidarität der Arbeiter werden es ermöglichen, die marschierenden Hungermaffen zu versorgen und nachts zu beherbergen, und nicht zuletzt wird es die Leipziger Bevölkerung sein, die ihnen Gassenfreundschaft bietet. Es ergibt sich deshalb an alle Erwerbslose Mitteldeutschlands und Sachsens der Ruf: Heraus zum Reichsjugendtag! Euer Marsch nach Leipzig muß eine Massenunternehmung gegen die Hungerregierung, gegen den Young-Plan, gegen das kapitalistische System sein! Kein Erwerbsloser Mitteldeutschlands, der nicht Ostern in Leipzig aufmarschiert, kein Erwerbsloser Mitteldeutschlands, der nicht seinen flammenden Protest, seinen Kampfwillen zum Ausdruck bringt durch Teilnahme am Reichsjugendtag Ostern 1930 in Leipzig.

**Damen-Wäsche**  
große Auswahl — niedrige Preise  
**Kaufhaus Peschka**  
Hindenburg, Kronprinzenstrasse 297

# E Empfehlenswerte Geschäfte in Schlesien

## Petersdorf i. R.

Geschw. „Zur Eisenbahn“  
Angenehm. Aufenthalt / E. Dockwerth  
13226

Günther Hirsch, Dorfstraße 8  
Kolonialwaren / Delikatessen  
Haus- u. Kuchengeschäfte 13227

„Gerichtskretscham“, Dorfstr.  
Angenehmer Familienaufenthalt  
13228

Elsa Schön  
Kolonialwaren, Zigaretten, Zigarren  
Tabak / Dorfstraße 52 13229

Mario Gläuser, Putzgeschäft  
Damenkonfektion — Wäsche  
13230

Feinbäckerei, Konditorei und Café  
Paul Kassock / Telefon 140  
13231

## Freiburg

Oskar Fiedler, Ring 15  
Kolonialwaren — Südfrüchte  
13237

Georg Hauke, Striegauer Str. 29  
Kolonialwaren / Butter  
Eier / Obst / Gemüse  
13238

Erich Dresel, Landeshuter Straße 18  
Manufakturwaren — Konfektion  
13239

## Reserviert Nr. 11

13240

## Reserviert Nr. 10

13241

A. Goldmann, Sandstraße 18  
Weiß-, Wollwaren — gut und billig  
13242

Emil Schraback, Mühlenstraße 11  
Hüte / Mützen / Schuhwaren  
13243

Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate sowie  
sämtl. Musikinstrum. / Mech. Reparaturwerkst.  
C. Heidrich, Mühlstraße 5  
13244

Paul Reuschel, Mühlenstraße 29  
ff. Fleisch- und Wurstwaren  
13245

## Schweidnitz

Farben — Lacke — Drogen  
Herm. Flöter, Bogenstraße 3  
13237

ERNST FUCHS  
Inh. Kurt Nothenberg  
Lang, Ecke Croitschstr. / 5 % Rabatt  
13238

FRITZ FEIGE, Dampfbäckerei  
Reichenbacher Straße 13  
empfehlen jedem gute Brot- und Backwaren  
13261

Alfred Furchner, Kolonialwaren  
Köppenstraße 5  
13258

HAASE- und KIPKE-BIERE  
Biergroßhandlung, Mineralwasser  
Arthur Pförtner, Blumenstraße 4  
13259

GEORG SCHUBERT  
Kolonialwaren  
Markt 15  
13260

HAASE- und KIPKE-BIERE  
Biergroßhandlung, Mineralwasser  
Arthur Pförtner, Blumenstraße 4  
13259

GEORG SCHUBERT  
Kolonialwaren  
Markt 15  
13260

## Jauer

Henry Tschentscher, Königstraße 4  
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren  
12511

Verlangt stets  
Haselbach- und Kipke-Bier  
Erich Keil, Kirchstraße 1  
12212

Die beliebtesten  
Haase- und Gorkauer Biere  
bei E. Kuppe Nachf., Kirchstr. 8  
12213

## Schweidnitz

FRITZ FEIGE, Dampfbäckerei  
Reichenbacher Straße 13  
empfehlen jedem gute Brot- und Backwaren  
13261

Alfred Furchner, Kolonialwaren  
Köppenstraße 5  
13258

HAASE- und KIPKE-BIERE  
Biergroßhandlung, Mineralwasser  
Arthur Pförtner, Blumenstraße 4  
13259

GEORG SCHUBERT  
Kolonialwaren  
Markt 15  
13260

## Jauer

Henry Tschentscher, Königstraße 4  
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren  
12511

Verlangt stets  
Haselbach- und Kipke-Bier  
Erich Keil, Kirchstraße 1  
12212

Die beliebtesten  
Haase- und Gorkauer Biere  
bei E. Kuppe Nachf., Kirchstr. 8  
12213

## Schweidnitz

FRITZ FEIGE, Dampfbäckerei  
Reichenbacher Straße 13  
empfehlen jedem gute Brot- und Backwaren  
13261

Alfred Furchner, Kolonialwaren  
Köppenstraße 5  
13258

HAASE- und KIPKE-BIERE  
Biergroßhandlung, Mineralwasser  
Arthur Pförtner, Blumenstraße 4  
13259

GEORG SCHUBERT  
Kolonialwaren  
Markt 15  
13260

## Reserviert 99

Reinhold Köhler, Vorwerkstraße 32  
Fleisch- und Wurstwaren  
13102

Bandagen — hygienische Gummisohlen  
Karl Schmidt, Liegnitzer Str. 7  
Lieferant sämtlicher Krankenkassen  
13107

Schuhwaren und Arbeiterkleidung  
J. Kaniowitz vorm. Fritzsche, Königstr. 7  
13106

## Hirschberg

Lebensmittel  
aller Art  
ERICH  
GESSNER  
Staupitzer Straße 19  
13272

Herren- und  
Knab.-Bekleid.  
E. Ordians  
Markt 9  
13268

Schuhmacher  
A. HEYDUK  
Sand 14  
13266

Herren- u. Damen-  
Salon-Heimze  
Lichte Burgstr. 17  
13267

Ernst Wolf, Mühlenstraße 23  
Prima Roßfleisch und Wurstwaren  
13273

Gustav Hornig, Großdestillation  
Drahtzieherstraße 1/2  
13274

KARL SONNTAG  
Warmbrunner Straße 16  
Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren  
13275

## Reserviert

13276

## Reserviert

13277

Julius Riesel, Bahnhofstraße 25  
Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren  
13277

Schleider-Ausschnitt  
Spüth, Markt 51  
13278

Karl Marx, Hellerstraße 12a  
ff. Fleisch- und Wurstwaren  
13279

Lack und Farben, jeden Ton  
kauf ich gut bei Korb & Sohn  
13280

Carl Riegers Nachf.  
Am Burgturm  
Inh. Friedrich Reiner  
Kolonialwaren — Spirituosen  
13279

Alfred Nicolaus, Aeußere Burgstraße 3  
Frühstücksstube  
Prima Roßfleisch- und Wurstwaren  
13269

## Kaufhaus

13271

Strümpfe  
Königsberger  
13259 Wäsche

Union-  
Färberei  
G. E. Mehnert  
Filiale 13258

G. Härtel  
Langstr. 20  
Fleisch- u. Wurstwaren  
13262

Landeshut  
Reinigt, färbt, plüschert

GEORG STOLWE  
Drogerie am goldenen Becher  
Hirschberg, Langstraße 6, Fernspr. 294  
13256

GREIF-APOTHEKE  
Aeußere Burgstraße 18  
13257

Richard Tschöpel  
Aeußere Burgstraße 21  
Bäckerei und Konditorei  
13258

Zigarettenfabrik von Lösser & Wolf  
Tabake und Zigaretten  
Schildauer Straße Nr. 4, Ecke Salzgasse  
13260

Konrad Bergmann, Boberberg 5  
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei  
13261

Auto-Fuhrpark Radam  
Franzstraße 1 — Telefon 674  
13262

R. Krajowsky, Schmiedberger Str. 28a  
ff. Fleisch- und Wurstwaren  
13264

Johann Fiebig, Lichte Burgstraße 9  
Uhren und Schmuckstücke  
13265

Hirschberger Kram- und Schenkwirtschaft  
H. MAUL  
Hirschberg, Bad Wambitz, Ober-Schneidwerk  
13266

H. Dinger, Drahtziehergasse 3  
Sofa — Chaiselongue — Bettstellen  
13267

## Schmiedeberg

Berthold Hering, Hammerstraße 10  
ff. Fleisch- und Wurstwaren  
13268

## Striegau

Fahrräder  
Grammophone  
Nähmaschinen  
Max Winkelmann, Schweidnitzer Str. 7  
13208

Kauft bei  
„Licht“  
Eisenwaren / Werkzeuge  
Wirtschaftsartikel  
Emil Dix, Schweidnitzer Str. 6  
13209

BRAUEREI  
GEBRÜDER THIEL  
empfiehlt erstklassige Lagerbiere  
13197

KARL VOGT, Güntherstraße 11  
Kinderwagen / Korbmöbel / Metall-  
besteck / Aufhängematratzen  
13196

Georg Langer, Wilhelmstraße 23  
Fleisch- und Wurstwaren  
13198

Fahrräder, Nähmaschinen-Zubehörteile  
Aug. Feist, Wilhelmstraße 3a  
13194

TRINKT  
KÜHNPAST-KORN  
13192

+ LÖWEN-DROGERIE +  
Art. Kalms, Ring 17  
13188

HAASE, KIPKE-BIERE  
Mineralwasser  
empfiehlt OTTO KOSMAHL  
Biergroßhandlung  
13182

Bekleidungshaus  
Bauschmann  
Wittigstraße 1  
13201

Ed. Naschinski, Gröbenstraße 8  
Fleisch- und Wurstwaren  
13202

Striegau-Gröben  
Valentin Mnich, Fleischermeister  
Dorfstraße 36  
ff. Fleisch- und Wurstwaren  
13204

R. SCHWABE, Ring 9  
Damen-Konfektion  
Stoffe aller Art  
Wäsche, Strümpfe usw.  
13191

Waldenburg  
Zentrale für Fabrikreste!  
Ida Würfel, Waldenburg, Schälstraße 0  
13428

Konfektionshaus Max Silbermann  
Herren- und Knaben-Bekleidung  
17 Weinrichstraße 17  
13421

Kauf bei  
Jacobsohn  
13420 Gartenstraße Nr. 0

HUGO FRIELITZ K.G.  
Auenstraße 55, am Sonnenplatz  
Schuhfabrik / Spezialitäten: Sportstiefel,  
Arbeitschuhe, Schaf- und Reittiefel,  
Spangon- u. Turanische jeder Art preiswert  
13427

Waldenburger Spezial-Brot-Fabrik  
und Feinbäckerei  
H. BROSIG, Hochwaldstraße 8  
13425

Lebensmittel  
in besten Qualitäten billigst  
Hermann Ludwig, Hochwaldstr. 8  
13425

Waldenburger Altwasser  
Milchversorgung Groß-Waldenburg  
Erite Molkerei des Industriegebiets, unter dauernder Kontrolle des städt. Gesundheitsamtes  
13404  
Fleischmilch u. Kauf. Sämtl. Molkereiprod. nur von meinen Milchwagen und Verkaufsstellen

Wilhelm Vieh, früher A. Hoffmann  
Eisenwaren-, Haus- u. Küchengerätehandlung  
W.-Altwasser, Charlottenbrunner Straße Nr. 5  
13428

Fert. Schuhwaren sowie Reparaturen  
billig und  
13407  
Hermann Renner  
Charlottenbrunner Str. 22

JULIUS MÜCKE  
Charlottenbrunner Str. 20  
Bäckerei und Konditorei  
13455

ROMAN WINTER  
Bäckerei und Konditorei  
Breslauer Straße Nr. 8  
13462

RICHARD TIEF  
Eisenhandlung  
Breslauer Straße 42  
13463

Hugo Müller Nachf., Alfred Rehmisch  
Breslauer Straße 57  
Billigste Bezugsquelle für Kolonial-,  
Schneit-, Emaillewar., Eisernes Kreuz  
13465

Beerdigungsinstitut, Poststraße 11  
Möbellager / Hugo Paschke  
13469

Gärtnerei und Kranzbinderei  
J. Masiewsky & Co., Breslauer Str. 64  
13468

WERNER EICHHOLZ  
Glasermeister  
Breslauer Straße 13  
13468

„Weißes Roß“, Inh. Bruno Grieger  
empfiehlt großen Saal und Vereinszimmer  
mit Vergnügen und Versammlungswachen  
Charlottenbrunner Straße 42  
13411

Waldenburg-Neustadt  
Kolonialwaren empfiehlt  
Oskar Weidner, Hermannstr. 8  
13465

Kolonialwaren — Delikatessen  
Richard Gabriel, Hermannstraße 23  
13466

Fellhammer  
Verkehrslokal  
„Zum Mayrauschacht“  
13462

Drogerie „Zum Bergmann“  
Farben / Lacke / Photo  
13461

Springers Gasthaus „Zur Erholung“  
Tanzdielen / Arbeiterlokal  
Jeden Donnerstag und Sonntag Tanz  
13464

Waldenburg-Altwasser  
Milchversorgung Groß-Waldenburg  
Erite Molkerei des Industriegebiets, unter dauernder Kontrolle des städt. Gesundheitsamtes  
13404  
Fleischmilch u. Kauf. Sämtl. Molkereiprod. nur von meinen Milchwagen und Verkaufsstellen

Wilhelm Vieh, früher A. Hoffmann  
Eisenwaren-, Haus- u. Küchengerätehandlung  
W.-Altwasser, Charlottenbrunner Straße Nr. 5  
13428

Fert. Schuhwaren sowie Reparaturen  
billig und  
13407  
Hermann Renner  
Charlottenbrunner Str. 22

JULIUS MÜCKE  
Charlottenbrunner Str. 20  
Bäckerei und Konditorei  
13455

ROMAN WINTER  
Bäckerei und Konditorei  
Breslauer Straße Nr. 8  
13462

RICHARD TIEF  
Eisenhandlung  
Breslauer Straße 42  
13463

## Striegau

Drogerie am goldenen Becher, Ring 36  
Jos. Unsinger  
Inh. Apotheker Wilh. Günther  
13240

Kauf Schuhe im  
Schuhhaus Willy Heinemann  
Wittigstraße  
13241

„MONOPOL“  
Schokoladen- u. Zuckerwarenvertrieb  
Wittigstraße 7  
Für Vereine extra billige Preise  
13193

Kauf Stoffe, Wäsche, Trikotagen  
bei Larisch, Ring 14  
13190

Carl Paul Schneider, Ring 5  
Kleiderstoffe / Wäsche / Konfektion  
13189

Trangott Drieschner, Gröbenstr. 13  
Kolonialwaren, Drogen und Farben  
13203

Verlangt stets  
HASELBACH- UND  
SCHULTHEISS-BIERE  
Paul Sperlich, Gröben I  
13205

Bekleidungshaus  
Bauschmann  
Wittigstraße 1  
13201

Ed. Naschinski, Gröbenstraße 8  
Fleisch- und Wurstwaren  
13202

Striegau-Gröben  
Valentin Mnich, Fleischermeister  
Dorfstraße 36  
ff. Fleisch- und Wurstwaren  
13204

R. SCHWABE, Ring 9  
Damen-Konfektion  
Stoffe aller Art  
Wäsche, Strümpfe usw.  
13191

Waldenburg  
Zentrale für Fabrikreste!  
Ida Würfel, Waldenburg, Schälstraße 0  
13428

Konfektionshaus Max Silbermann  
Herren- und Knaben-Bekleidung  
17 Weinrichstraße 17  
13421

Kauf bei  
Jacobsohn  
13420 Gartenstraße Nr. 0

HUGO FRIELITZ K.G.  
Auenstraße 55, am Sonnenplatz  
Schuhfabrik / Spezialitäten: Sportstiefel,  
Arbeitschuhe, Schaf- und Reittiefel,  
Spangon- u. Turanische jeder Art preiswert  
13427

Waldenburger Spezial-Brot-Fabrik  
und Feinbäckerei  
H. BROSIG, Hochwaldstraße 8  
13425

Lebensmittel  
in besten Qualitäten billigst  
Hermann Ludwig, Hochwaldstr. 8  
13425

Waldenburger Altwasser  
Milchversorgung Groß-Waldenburg  
Erite Molkerei des Industriegebiets, unter dauernder Kontrolle des städt. Gesundheitsamtes  
13404  
Fleischmilch u. Kauf. Sämtl. Molkereiprod. nur von meinen Milchwagen und Verkaufsstellen

Wilhelm Vieh, früher A. Hoffmann  
Eisenwaren-, Haus- u. Küchengerätehandlung  
W.-Altwasser, Charlottenbrunner Straße Nr. 5  
13428

Fert. Schuhwaren sowie Reparaturen  
billig und  
13407  
Hermann Renner  
Charlottenbrunner Str. 22

JULIUS MÜCKE  
Charlottenbrunner Str. 20  
Bäckerei und Konditorei  
13455

ROMAN WINTER  
Bäckerei und Konditorei  
Breslauer Straße Nr. 8  
13462

RICHARD TIEF  
Eisenhandlung  
Breslauer Straße 42  
13463

Hugo Müller Nachf., Alfred Rehmisch  
Breslauer Straße 57  
Billigste Bezugsquelle für Kolonial-,  
Schneit-, Emaillewar., Eisernes Kreuz  
13465

Beerdigungsinstitut, Poststraße 11  
Möbellager / Hugo Paschke  
13469

Gärtnerei und Kranzbinderei  
J. Masiewsky & Co., Breslauer Str. 64  
13468

WERNER EICHHOLZ  
Glasermeister  
Breslauer Straße 13  
13468

„Weißes Roß“, Inh. Bruno Grieger  
empfiehlt großen Saal und Vereinszimmer  
mit Vergnügen und Versammlungswachen  
Charlottenbrunner Straße 42  
13411

Waldenburg-Neustadt  
Kolonialwaren empfiehlt  
Oskar Weidner, Hermannstr. 8  
13465

Kolonialwaren — Delikatessen  
Richard Gabriel, Hermannstraße 23  
13466

Fellhammer  
Verkehrslokal  
„Zum Mayrauschacht“  
13462

Drogerie „Zum Bergmann“  
Farben / Lacke / Photo  
13461

Springers Gasthaus „Zur Erholung“  
Tanzdielen / Arbeiterlokal  
Jeden Donnerstag und Sonntag Tanz  
13464

Waldenburg-Altwasser  
Milchversorgung Groß-Waldenburg  
Erite Molkerei des Industriegebiets, unter dauernder Kontrolle des städt. Gesundheitsamtes  
13404  
Fleischmilch u. Kauf. Sämtl. Molkereiprod. nur von meinen Milchwagen und Verkaufsstellen

Wilhelm Vieh, früher A. Hoffmann  
Eisenwaren-, Haus- u. Küchengerätehandlung  
W.-Altwasser, Charlottenbrunner Straße Nr. 5  
13428

Fert. Schuhwaren sowie Reparaturen  
billig und  
13407  
Hermann Renner  
Charlottenbrunner Str. 22

JULIUS MÜCKE  
Charlottenbrunner Str. 20  
Bäckerei und Konditorei  
13455

ROMAN WINTER  
Bäckerei und Konditorei  
Breslauer Straße Nr. 8  
13462

RICHARD TIEF  
Eisenhandlung  
Breslauer Straße 42  
13463

## Weißstein

Ernst Schubert, Hauptstr. 63  
Kolonialwaren und  
Feinkost  
13444

Ernst Gierach, Salzbrenner Straße 42  
Möbel- und Bekleidungshaus  
13445

August Teuber, Hauptstraße 24  
Molkereigeschäft  
13443

Den Bedarf in Tabakwaren,  
deckt man im Zigaretten-Special-Haus  
WILHELM VÖLKEL, Hauptstraße 66  
13448

„DEUTSCHES HAUS“  
Inh. Ernst Bartlog  
empf. großes und kleines Saal zu Vergnügen  
und Versammlungszwecken / Hauptstraße 93  
13446

KAUFHAUS HANKE  
Hauptstraße 115  
13447

Willy Hoyme, Hauptstraße 174  
Kolonialw., Verk., Süßfrüchte, Schokolade,  
Tabake, sämtliche Schuhböden am Lager  
13448

W. SCHWEITZER & SOHN  
Schuhe / Leder  
Weißstein — Gottesberg — Salzbrenn  
13449

HANS HERZOG  
Altwasser Straße 14  
Billigste Bezugsquelle f. Lebensmittel  
13450

Die Wertigen denken ihren Bedarf  
an Backwaren bei  
Julius Schwarzer, Hartener Weg 3  
13451

Bernhard Seidel, Salzbrenner Straße 2  
Fleisch- und Wurstwaren  
13452

Otto Melzer, Salzbrenner Str. 28  
Kolonialwaren  
13453

„Steinernes Kreuz“  
empfiehlt seine Lokalitäten  
13454

Landeshut  
Reserviert Nr. 6  
13455